DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

AUSGABE 28 Juli 2013

Aus Anlass des 20-jährigen Jubiläums der Grundsteinweihe des Denkmals fand zum diesjährigen Hirschenstander Fest wieder eine hl. Messe in Gottes freier Natur statt.

Themen dieser Ausgabe:

- Anton Günther's Enkel luden ein und viele Freunde kamen
- Ein kleines Jubiläum in Jelení/Hirschenstand
- Denkwürdiger Höhepunkt zum Aberthamer Fest
- Spurensuche in der Stadt Asch/Aš – Das Grimm Schusterhaus
- Sauersack Ende Mai 2013
- Vor 60 Jahren: Göggingen übernimmt die Patenschaft über die Vertriebenen aus Neudek
- Buchtipp: „Damit kein Gras drüber wächst"
- Bislang unveröffentlichte „Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal 1873/73" – Teil 13 Ullersgrün
- Es gepaschta Schweinl
- De Pfeif'n
- Die Einführung der Schafzucht im Erzgebirge
- Archiv Dr. Alfred Riedl
- Ausflugstipp: Der Aschberg und Die Steinreliefs im Nancytal
- Bildhauer Ferdinand Maximilian Brokoff

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
die Erinnerungskultur hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte gravierend gewandelt und der Zeit und seinen technischen Möglichkeiten angepasst. Viele Zeichen der Erinnerung sind im böhmischen Erzgebirge, und nicht nur dort, in den letzten einhundert Jahren verschwunden. Hinter jedem Denkmal steht bei der Einweihung die Würdigung der Leistung einer Person oder Personengruppe, ein nicht alltägliches Ereignis oder das Gedenken an Verstorbene. Im böhmischen Erzgebirge gab es zwei geschichtliche Einschnitte, die maßgeblich zur Vernichtung historischer Denkmäler beitrugen. Einmal war es das Ende des 1. Weltkrieges mit der Gründung der ersten Tschechoslowakischen Republik im Herbst 1918. Dem fielen nahezu alle bisher die Obrigkeit verehrenden Denkmäler zum Opfer. Noch gravierender war die Zerstörung der deutschen Denkmäler nach dem 2. Weltkrieg. Viele Kriegerdenkmäler und Gedenksteine für deutsche Persönlichkeiten verschwanden aus dem Landschaftsbild. Auch Wegkreuze und andere religiöse Zeichen in der Landschaft wurden entfernt. Jedoch besann man sich schon zu sozialistischen Zeiten einzelner Deutscher, wie zum Beispiel dem Karlsbader Kurgast Johann Wolfgang von Goethe. Nach der samtenen Revolution Ende 1989 begann meist zögerlich, vielerorts mit Unterstützung oder unter Regie der einstigen deutschen Bewohner, die Rekonstruktion der alten Kriegerdenkmäler oder anderer Mahnmale. In den letzten dreiundzwanzig Jahren entstanden viele neue Denkmäler oder Gedenksteine. Grund dafür ist oftmals das Erinnern an verschwundene, einst deutsche Ortschaften oder man gedenkt den Opfern der Vertreibung. Auch Wegkreuze und Kapellen wurden rekonstruiert und sind wieder Farbtupfer, nicht nur in der Geschichtslandschaft.
Neben geschichtsinteressierten, engagierten tschechischen Bürgern geht das Engagement oftmals auch von den einstigen deutschen Bewohnern aus oder neu gegründete Vereine mit Leuten ohne familiäre Wurzeln im böhmischen Erzgebirge übernehmen die Aufgabe, gegen das historische Vergessen tätig zu werden.
Denkmäler in der Landschaft sind aber nur eine Seite der heutigen Erinnerungskultur. Die Computertechnik und das Internet bieten bei der Geschichtsaufarbeitung nahezu grenzenlose Möglichkeiten. Gerade in den einst mehrheitlich von Deutschen besiedelten Gebieten besteht ein reges Interesse zu sehen, wie diese Orte bis 1945/46 aussahen und welche geschichtlichen Fakten dazu heute noch bekannt sind. Hierbei bedarf es jedoch mehrheitlich der Zusammenarbeit der einstigen Bewohner mit jüngeren Leuten, die mit den Möglichkeiten der heutigen Technik vertraut sind. Letztlich ist die Druck- und Bindetechnik heute für jedermann nutzbar und so lassen sich auch Materialsammlungen entsprechend der Erfordernisse schnell und einfach herstellen.
Es gibt viele Möglichkeiten, die historischen Fakten aus vergangenen Zeiten den nachfolgenden Generationen zu vermitteln. Somit bedarf es nicht mehr zwingend eines Denkmals aus Stein, Metall, Beton oder anderen Werkstoffen. Wo immer sie jedoch rekonstruiert oder neu erschaffen wurden, sind sie eine Bereicherung in der Landschaft und mit den nötigen geschichtlichen Informationen, nach Möglichkeit in mehreren Sprachen, versehen, regen sie zum Nachdenken und bei Interessenten zu weiteren Recherchen an.
Lassen Sie uns bei unseren sommerlichen Wanderungen nicht achtlos an den sichtbaren Zeichen der Geschichte vorübergehen, ganz gleich in welcher Region wir unterwegs sind.

Ihr Ulrich Möckel

Anton Günther's Enkel luden ein und viele Freunde kamen

Zu einer guten Tradition ist das Anton-Günther-Liedersingen in Boží Dar, dem einstigen Gottesgab geworden. Freunde des weit über seine Heimat hinaus bekannten erzgebirgischen Sängers und man würde heute sagen, Liedermachers Anton Günther kommen alljährlich in seiner Geburtsstadt, die auch immer sein Lebensmittelpunkt blieb, zusammen.

Der Organisator und Moderator Anton Günther Lehmann, der Enkel des berühmten Anton Günther.

Am 5. Juni oder dem darauf folgenden Samstag treffen sich Musiker und Chöre, um in der St. Anna-Kirche gemeinsam mit den Freunden Anton Günthers seine Lieder zu singen. So war es auch am 9. Juni diesen Jahres.
Die Kirche war schon lange vor Beginn des Liedersinges bis auf den letzten Platz besetzt. Etliche Gäste erwiesen sich als Kenner dieser Veranstaltung und brachten ihre eigenen Campingstühle mit.
Unter dem Klang des erblindeten Zitherspielers Winfried Stettinius aus Aue begrüßte Anton Günther Lehmann, der Enkel von Anton Günther die Gäste. In den folgenden neunzig Minuten erfuhren die Anwesenden aus seinem Mund wieder einige interessante Details aus dem Leben des großen Dichters und Sängers. Die Hauptsache waren jedoch die Lieder. Sechzehn an der Zahl wurden von den zahlreichen Mitwirkenden, wie dem Chor des

Die Singgruppe Auertal.

Frank Mäder – ein Musiker vom alten Schlag

Erzgebirgszweigvereins Johanngeorgenstadt, der Singgruppe Auertal, den Neudorfern oder Andreas Riedel und Marcus Löscher und den Solisten Lilly Köhler, Anton Köhler und Frank Mäder dargeboten.

Besonders feierlich wurde es zum Schluss, als Andreas Riedel die Originalaufnahme Anton Günthers mit dem Feierohmd-Lied auf einem alten Grammophon erklingen ließ.

Am Ende dieser Veranstaltung ist es ein guter Brauch, um eine Spende zu bitten. Aus aktuellem Anlass kommt diese im Jahr 2013 den Hochwasseropfern zu.

Bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass der Organisator Anton Günther Lehmann und alle Mitwirkenden und Gäste auch im kommenden Jahr bei guter Gesundheit zu einem weiteren Anton-Günther-Liedersingen in Boží Dar/Gottesgab zusammenkommen können.

Ein kleines Jubiläum in Jelení/Hirschenstand

Jubiläen soll man feiern. So lautet eine alte Volksweisheit. Und so luden in den späten Vormittagsstunden des 15. Juni diesen Jahres die einstigen Hirschenstander und Neuhauser Bewohner zu einem Festgottesdienst an das Denkmal in Jelení/Hirschenstand ein.

Die Besucher feierten die hl. Messe am Denkmal.

Bei dem Jubiläum ging es in diesem Jahr um das Denkmal selbst. Denn am 15.5.1993 wurde der Grundstein für dieses unter den Touristen mittlerweile weit bekannten Denkmals geweiht. Es besteht somit 20 Jahre. Für die Katholiken dieser beiden einstigen Orte und deren Nachfahren war dies ein Impuls nochmals eine heilige Messe in Gottes freier Natur zu organisieren, was sicher nicht ganz einfach war. Die Organisatoren kamen aus Bayern und hatten einen recht langen Anfahrtsweg zu bewältigen. Jedoch lohnte sich die Mühe und es kamen etwa 70 Besucher bei herrlichem, aber kühlem Wetter an das Denkmal, welches auf dem Platz des Altares der einstigen Pfarrkirche, die dem heiligen Antonius von Padua gewidmet war, errichtet wurde. Pfarrer Fořt aus Kraslice/Graslitz und sein Amtsbruder aus dem benachbarten Klingenthal hielten den Festgottesdienst gemeinsam in gewohnter Weise. Eine besondere Freude war es, dass Hanni Steinmüller zur Messe anwesend sein konnte, da sie über viele Jahre den Gottesdienst in Hirschenstand gemeinsam mit ihrem jetzt schwer erkrankten Mann vorbereitete. Somit wurde der Staffelstab von der Erlebnisgeneration an die Generation der Kinder der einstigen Bewohner weitergegeben. Bleibt zu hoffen, dass dies nicht der letzte Gottesdienst an diesem geschichtlich interessanten und schönen Fleckchen Natur war.

Hanni Steinmüller, die bisher die hl. Messe in Hirschenstand maßgeblich vorbereitete, wurde von Pfarrer Fořt herzlich begrüßt

Im Anschluss an die heiligen Messe folgte der zweite Teil des Treffens im Hotel Seifert in Nové Hamry/Neuhammer. Dort erinnerte der Ortsbetreuer der beiden einstigen Gemeinden Hirschenstand und Neuhaus, Rudolf Hannawald, an das Leben in den Orten, die Zeit der Vertreibung und des Neuanfangs in der Fremde und beendete seine Ansprache mit aktuellen Themen der tschechischen Politik im Verhältnis zu den einstigen Sudetendeutschen. Daran schloss sich ein knapp einstündiger Vortrag von Ulrich Möckel an, der ausgehend von den historischen Aufnahmen auf die heute noch sichtbaren Spuren der

Der Ortsbetreuer Rudolf Hannawald, ein begnadeter Schnitzer, hat im letzten Jahr eine typische erzgebirgische Waldszene geschnitzt und zum Fest ausgestellt.

Bewohner in der Natur einging. Es ist schon erstaunlich, wie schnell Mensch und Natur im Zusammenwirken die Zeugnisse einer etwa 450-jährigen Geschichte tilgen. Um diese noch zu erkennen, gehört mittlerweile schon eine gehörige Portion Ortskenntnis und Erfahrung dazu.
Obwohl die Teilnehmerzahl im Vergleich zum Vorjahr stark rückläufig und aus Neuhaus kein einstiger Einwohner mehr anwesend war, so ist es ein positives Signal, wenn Kinder, Enkel und Urenkel sich für die Wurzel ihrer Vorfahren interessieren und diese aufsuchen. Bleibt zu hoffen, dass dieses Hirschenstander Fest noch recht lange Bestand haben wird, auch wenn die Teilnehmerzahl weiter rückläufig sein wird.

Denkwürdiger Höhepunkt zum Aberthamer Fest

Wenn sich alljährlich die einstigen Bewohner der Stadt Abertamy/Abertham in ihrer alten Heimat zusammenfinden, so kommt ein Teil mit dem Reisebus. Ehrenfried Zenker, der Leiter der Gruppe Abertham organisiert alljährlich eine drei- bis viertägige Fahrt mit dem Hauptziel Abertamy/Abertham. Neben Abendandacht und Erzgebirgsabend am Samstag ist die Festmesse und das Festmahl am Sonntag schon obligatorisch. In diesem Jahr gab es am Samstag nach der Abendandacht jedoch einen weiteren, nicht alltäglichen Höhepunkt.

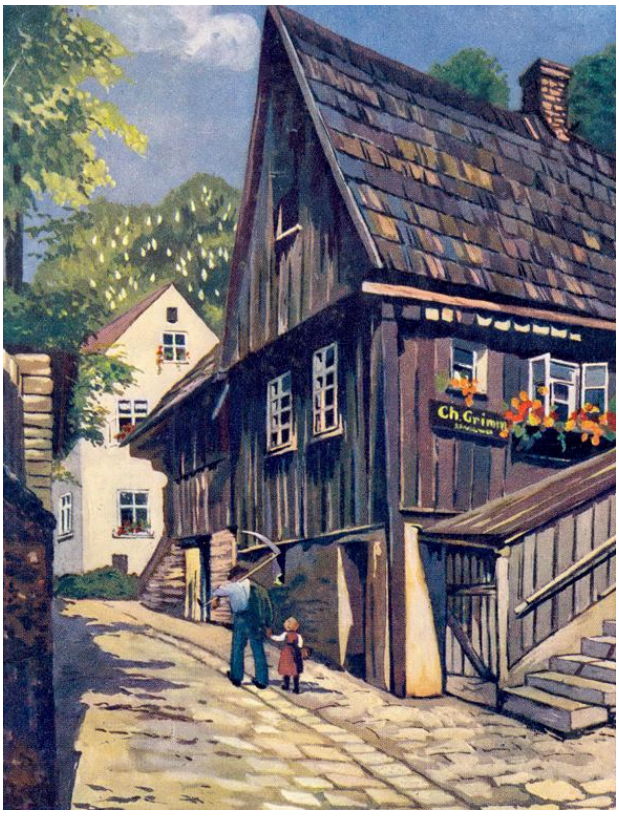
Es war die Weihe des Gedenksteines auf dem Friedhof für die nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges ermordeten und schwer misshandelten Deutschen dieses Erzgebirgsstädtchens. Alle Namen der drei ermordeten Frauen und dreizehn Männer sind bekannt und von den meisten auch die furchtbaren Todesumstände. Da an diesem 15. Juni 2013 erstmalig ein Holzkreuz mit den Namen auf einem Grabhügel aufgestellt wurde, so sei hier an das Schicksal dieser Familie erinnert. Es handelt sich dabei um die Familie des Oberlehrers Albert Wüst.
„Mitte 1945 wurde eines Mittags der Oberlehrer Albert Wüst zusammen mit seiner Frau Julie und seiner 24-jährigen Tochter Waltraut, ebenfalls Lehrerin, von zwei Tschechen und einem deutschen Denunzianten zum Verhör in der „alten Schule“ (dem heutigen Abertamer Rathaus) abgeholt. Als Lehrkräfte hatten sie in der NSDAP sein müssen. Die Familie war jedoch unbescholten und in keinerlei politische Aktivitäten verstrickt. Was sich beim Verhör abspielte, ist nicht bekannt, man kann es nur ahnen. Zeitzeugen berichten, daß die Familie um 22.00 Uhr desselben Tages unter lautem Geschrei auf die Straße getrieben und in ein bereitstehendes Auto gestoßen wurde, das Abertham in östliche Richtung verließ. Wohin es fuhr, war zunächst nicht bekannt, da eine strenge nächtliche Ausgangssperre herrschte. Kurz darauf waren in Abertham drei einzelne Schüsse zu hören. Von da an war die Familie Wüst verschollen.
Im Frühjahr 1946 wurde in einem Waldstück namens Scharfbrand östlich von Abertham drei teilweise skelettierte Leichen gefunden. Füchse hatten wohl die nur notdürftig verscharrten Leichen ausgegraben. Einige Aberthamer Männer mußten auf Anordnung der Gemeindeverwaltung die Gebeine in Kisten legen und auf einem Karren zum Aberthamer Friedhof fahren. Sie identifizierten die Toten anhand der Kleidung als Familie Wüst. Die Toten wurden in den Kisten heimlich in einem anonymen Grab beerdigt. Ein Kreuz oder Namen durfte nicht angebracht werden. Die Stelle des Grabes ist uns jedoch bekannt; es ist ein unscheinbarer Erdhügel.“ (NH 515)

Der Text des Gedenkens umfasst neben den 16 getöteten Aberthamer Bürgern auch jene, die gefoltert wurden und infolge dessen schwere gesundheitliche Schäden davontrugen, woran etliche frühzeitig starben. Zu diesen gehörte auch Pepp Grimm, der als Aberthamer Dichter bekannt war. „Die Mißhandlungen fanden bei den Verhören in der „alten Schule“ statt, bei denen unbescholtene Aberthamer durch Schläge mit Ketten oder Stahlruten und mit Stiefeltritten grausam gequält wurden. Meist waren sie Opfer von deutschen Denunzianten, die dann auch noch bei den Folterungen zugegen waren. Weitere Mißhandlungen wurden in tschechischen Zwangsarbeitslagern und im Konzentrationslager Neu Rohlau im Kreis Elbogen an unschuldigen Deutschen verübt. Im berüchtigten Lager Neu Rohlau waren gleichzeitig bis zu 1800 Frauen und Männer in sechs Baracken unter erbärmlichsten Bedingungen eingepfercht.“ (NH 515)

Dieses Mahnmal dient nicht der Anklage sondern dem Gedenken der unschuldigen Opfer jener bewegten Zeit. Der Bürgermeister der Stadt Abertamy/Abertham Zdeněk Lakatoš verwies in seiner Ansprache auf die heutigen guten Beziehungen zwischen der Stadtverwaltung und der Gruppe Abertham. Jedoch hätte er es sich vor 20 Jahren nicht vorstellen können, dass ein derartiges Denkmal durch den Stadtrat genehmigt worden wäre. Dies zeigt deutlich den Wandel, auch in den Köpfen der Menschen. Auch die dritte Bürgermeisterin der Stadt Ichenhausen, Frau Gerlinde Schweiger, die in Abertamy/Abertham geboren wurde, würdigte das Engagement der Gruppe Abertham und die sich seit der samtenen Revolution ergebenden neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit und auch der Geschichtsaufarbeitung. Alle Redner waren sich einig, die Lehren aus der Vergangenheit an künftige Generationen weitergegeben werden müssen. Dabei ging Vikar Fořt, der die Grüße und den Dank des Bischofs Radkovský überbrachte, auf ganz konkrete Fragen ein. „Wo sind ihre Kinder?“ Diese berechtigte Frage richtete er an die meist betagten Anwesenden. Ist es nicht so, dass diese lieber das schöne Leben genießen als sich mit der schwierigen Geschichte zwischen Deutschen und Tschechen zu befassen? Trotz dieser nachdenklichen Worte und traurigen Geschehnisse in den Jahren 1945/46 war dieser feierliche Akt ein Grund zur Dankbarkeit und Freude, was auch Pfarrer Reitemann, dessen Großmutter in Hengstererben wohnte, in seinen Worten zum Ausdruck brachte.

Spurensuche in der Stadt Asch/Aš - Das Grimm Schusterhaus

von Hubert Kunzmann



Als ich vor ca. 5 Jahren begann, die Spuren meiner Familie im Sudetenland zu erforschen, führte mich mein Weg nicht nur in die Region um Sauersack im Erzgebirge, sondern auch in die Stadt Asch. In Asch befindet sich der mütterliche und in Sauersack der väterliche Ursprung meiner Familie.

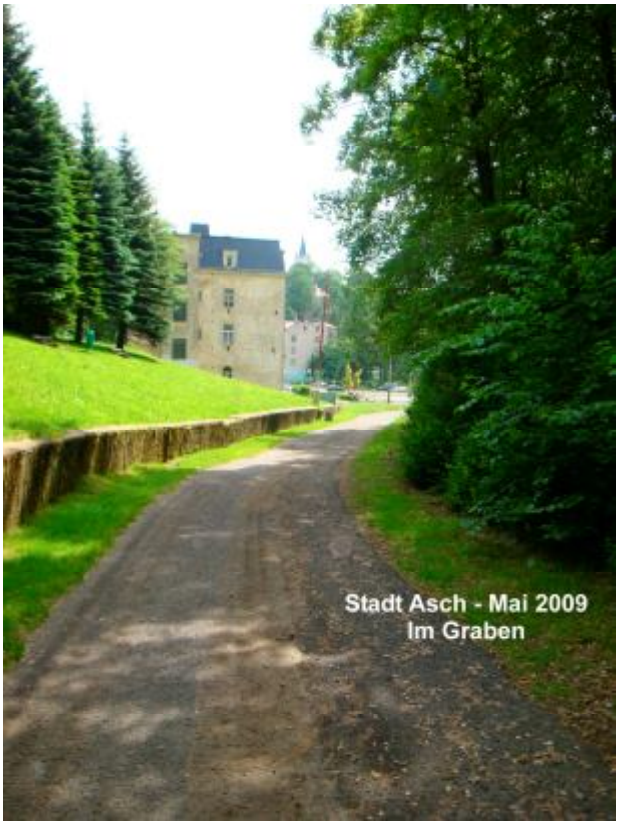
Das Grimm Schusterhaus diente zahlreichen Künstlern und Fotografen der damaligen Zeit als Motiv. Es entstanden unzählige Bilder, Fotografien in den unterschiedlichsten Ausführungen.

Der Graben ist eine Hohlgasse, die sich vom Marktplatz, vorbei am evangelischen Friedhof bis zur Höhe des Kaplanberges hinzog. Leider sind die Häuser durch die Wirren des Krieges und der Zeit danach verschwunden.

Heute nun, möchte ich den vielen Lesern des „Grenzgängers“ die Geschichte zu diesem Haus etwas näher bringen.

Der Graben, in dem einst das „Schusterhäusel“ stand, ist einer der ältesten Stadteile von Asch. Durch die hohen Friedhofsmauern, die teilweise heute noch vorhanden sind, hat er ein besonders ehrwürdiges Aussehen mit der Überbrückung des einstigen Grabenhohlweges im Jahre 1724 erhalten.

Beim Durchgang durch die Grabenbrücke ist rechts an der Mauer das Pesttor erkennbar an dem die Toten der damaligen Zeit lagen. Danach trennt sich der



Grabenweg, auf dem oberen Weg gelangte man nach ca. 100 m an die Scheune die zum Grimm Schusterhaus gehörte, der untere Weg führte dann geradeaus zum neuen evangelischen Friedhof und zur Totenhalle sowie weiter zum Marktplatz.

Aus dieser Zeit stammen auch die Kelleranlagen im Graben. Sie gehörten zu einzelnen Häusern des Marktplatzes und der angrenzenden Gassen, wo früher wegen des zu reichlichen Grundwassers der Einbau von Kellern unmöglich war.

Erst die Kanalisation im Jahre 1907 brachte die Entwässerung. Bisweilen wurden diese Kellergewölbe als Unterbau für ein kleines Wohnhaus genutzt. Auch die Grimms konnten ein derartiges Kellergewölbe ihr eigen nennen.

Die Häuser standen eng am Fahrweg, wobei eines dieser Häuser zu weit in den Weg hineinreichte, was sich beim Ascher Brand im Jahre 1814 als verhängnisvoll auswirkte: Zwischen dem Kleinhempel'schen und dem gegenüberstehenden jetzt Meinert-'schen Haus Nr.15 (448) war es so eng, das man mit der schwerfälligen Feuerspritze nicht durchkommen konnte. Und so wurden sämtliche Gebäude des Grabens ein Raub der Flammen und auch die evangelische Kirche kam in höchste Gefahr. Nur die beiden kleinen Wohnhäuser oberhalb der Grabenseite blieben erhalten sodass die Nr. 12 vom Schuhmacher Grimm und die Nr. 14 vom Zuckerbäcker Gossler ein anschauliches Bild von der Bauart der alten Ascher Holzhäuser geben.

Schuhmachermeister Christian Gottfried Grimm *15.5.1864 heiratete im Januar 1889 Emma Putz und bekam mit ihr neun Kinder. Er war auf die Fertigung von Filz- und Tuchschuhen spezialisiert. Die Ascher „Dotschen" waren als Schuhwerk sehr begehrt.

Wie das Bild zeigt, sind nur noch einige Stufen, die sich einst neben dem Haus befanden und vom Graben zu den ev. Pfarrhäusern hinaufzogen, vorhanden.

Es befindet sich eine stark gekürzte Version meines Textes auf der Homepage der „Ascher Kulturstiftung". http://www.asch-boehmen.de/d/index2d.htm Man gelangt von der Startseite über den Wegweiser in der linken Spalte wie folgt zu dem Text: Die Stadt Asch / Gebäude / andere Gebäude

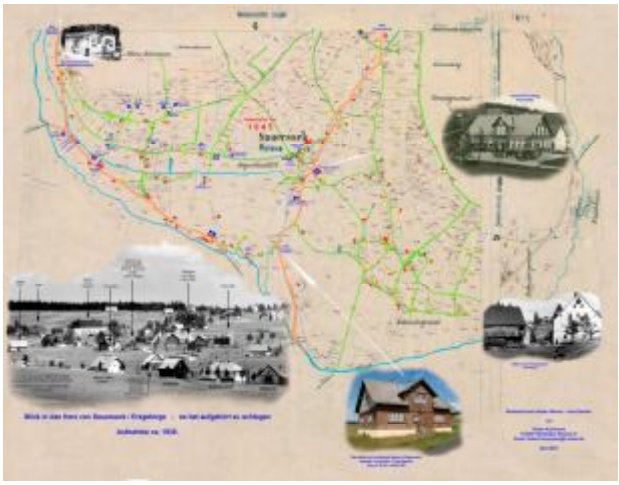
Sollten weitere Informationen von Interesse oder sonstige Hinweise vorhanden sein, so können Sie sich gerne an Hubert Kunzmann, Rhönstr. 9, 65597 Hünfelden, Tel. 06438 1486 wenden.

Sauersack Ende Mai 2013

von Hubert Kunzmann

Überrascht wurden wir mit viel Schnee als wir, Dr. Günter Kunzmann, Jürgen Kunzmann, mein Bruder, und ich, uns zu einem Treffen in Hirschenstand auf den Weg machten.

Im Gepäck hatten wir einen mit EDV bearbeiteten und anschließend als Druck optisch neu gestalteten Katasterplan von Sauersack aus dem Jahre 1845, den ich vor ca. 2 Jahren als Scan-Kopie vom Katasteramt in Sokolov/Falkenau auf Nachfrage erhalten habe. In dem Plan selbst habe ich die Wege, Standorte und Nummern der Häuser und soweit vorhanden auch die Familiennamen in Farbe nachgetragen. Auch markante S/W Fotos von Sauersack wurden in den Plan mit integriert. Der Druck hat die Größe ca. 80 cm B x 60 cm H.



Getroffen haben wir uns mit Dr. Petr Rojík und Herrn Heidler, einmal um uns persönlich kennenzulernen und zum anderen um über die Geologie und Bergbau von Sauersack sowie über die Ahnen- bzw. Familienforschung zu sprechen.

Es war ein sehr reger Erfahrungsaustausch mit interessanten neuen Erkenntnissen. Die Zeit verging wie im Flug und ich freue mich schon heute auf ein gesundes Wiedersehen zur Frühbußer Kirmes im August 2013.

Dabei ist noch zu erwähnen, dass dieser Katasterplan auf ein GPS-System übertragen wurde und es jetzt möglich ist, die verschütteten Wege im Gelände wieder zu finden und um den Ruinen mit Hilfe der Hausnummernliste wieder einen Familiennamen geben zu können. Der Katasterplan hat im Laufe der Jahrhunderte nicht an Präzision verloren – das GPS-System zeigt die gesuchten Orte im Gelände auf 5 m genau an.

Überreste der einstigen Mühle

Am nächsten Tag war ich dann gemeinsam mit meinem Bruder im Gelände zu weiteren erfolgreichen Tests unterwegs. Die Mühle in der Nähe der Rohlaubrücke hatte es uns angetan. Nach einigen Hin und Her fiel uns eine Öffnung zwischen den Steinen ins Blickfeld. Neugierig blickten wir in das Dunkel, sahen nichts, nahmen den Fotoapparat und fotografierten mit Blitz einfach in das Dunkel. Erst am Abend am Laptop konnten wir erkennen, was sich in dem Dunkeln verbarg. Gigantisch – es war ein vollständig erhaltener Kellerraum von einem der Mühlengebäude. Den Mühlenstein, der noch vorhanden sein soll, haben wir aber nicht gefunden.

In diesen Zusammenhang werde ich in unregelmäßigen Abständen und wie es meine Zeit erlaubt, meine Erfahrungen rund um die Familienforschung in Sauersack / Frühbuß berichten.

Sollten Ihrerseits noch weitere Informationen vorhanden sein, so können Sie mich unter meiner Mailadresse Hubert-Kunzmann@t-online.de jederzeit erreichen. (Adresse siehe Artikel Grimm Schusterhaus)

Vor 60 Jahren: Göggingen übernimmt die Patenschaft über die Vertriebenen aus Neudek - Gelebtes Miteinander Die Überreichung der Patenschaftsurkunde erfolgte im Rahmen des 1. Heimattreffens mit über 7000 Teilnehmern

von Stadtdirektor a. D. Dr. Heinz Münzenrieder

Göggingen Am 6. Mai 1953 – vor jetzt 60 Jahren – setzte der Gögginger Marktgemeinderat ein schönes Zeichen des Mitgefühls und des Miteinanders gegenüber den Vertriebenen aus dem sudetendeutschen Neudek. Gut 6.000 davon fanden damals im Raum Augsburg und so 2.000 davon allein in Göggingen Aufnahme. Einmütig stimmte der hohe Rat dafür, die Patenschaft für diese vom Schicksal hart behandelten Menschen zu übernehmen. Immerhin saßen drei von ihnen schon seit 1948 im Gemeinderat. Dies waren Josef Sattler, Willi Winterstein und Josef Zettl, die rasch auch von den „alten Göggingern" Anerkennung erfuhren. Und arg sparsam war man auch. Da sind sich die Schwaben und die Sudetendeutschen nicht unähnlich. Die Übergabe der Patenschaftsurkunde wurde einfach auf das unter der Schirmherrschaft von Bürgermeister Otto Miehle gut ein Jahr später – vom 30. Juli bis zum 1. August 1954 - stattfindende 1. Neudeker Heimattreffen verschoben, was aber durchaus Sinn machte.

Ein Fußball-Match als gutes Ohmen

Gut 7.000 Gäste aus ganz Deutschland und darüber hinaus bevölkerten dabei den Singoldort. Die Gaststätten und deren Gärten waren belegt wie noch nie und große Ortsschilder mit den Wappen der Gemeinden der Bezirkshauptmannschaft Neudek ließen an den Eingängen die Gemeindeschäfchen wissen, wo sie sich einzufinden hätten. Und am Abend bewegten sich gleich 1.200 Fackelläufer durch den Ort und ließen Göggingen in einem besonderen Lichte glänzen.

Vorher war aber ein Fußballmatch zwischen dem TSV Göggingen und einem Team mit „Neudeker Wurzeln" angesagt. Es ging unentschieden aus, was als ein durchaus gutes Ohmen mit Blick auf die gemeinsame Zukunft gewertet werden kann ... Der Höhepunkt des Treffens war aber ein anderer: Die beste Adresse Göggingens – das Kurhaus – bildete den gediegenen Rahmen für die Übergabe der Patenschaftsurkunde durch Bürgermeister Otto Miehle an die Chefs der Neudeker Heimatgruppe „Glück auf".

Die Wegemarken sind richtig gesetzt

Dies waren Roman Falb, Adolf Pecher und Otto Slatina. Um allen das große Ereignis vor Augen zu halten, wurde die Überreichung der Urkunde sogar im völlig überfüllten Festzelt wiederholt. Schließlich ist auch das vom Neudeker Künstler Walter Görgner gestaltete Mahnmal – eine würdige Gedenkstätte – an der Gabelsberger Straße eingeweiht worden. Es zeigt eindrucksvoll den alten Neudeker Glockenturm und die Wappen der Stadt Neudek und der übrigen 30 Gemeinden des Kreises sowie eine Urne mit Heimaterde.

Die Inschrift „Vergaß dei Hamit net!" ist auch nach 60 Jahren noch aktuell. Allerdings – und dies ist gut so – heute in einem anderen Lichte: Es sind Zeichen der gemeinsamen Bewältigung des damaligen Unrechts auszumachen. Begegnungen hier oder im jetzigen tschechischen Nejdek sowie von Gemeinsamkeit getragene Projekte und Veranstaltungen lassen erkennen, dass die Wegemarken wohl richtig gesetzt sind.

Mit einem Gastgeschenk – einem Gemälde des alten Neudeker Glockenturmes – bedankte sich die Neudeker Heimatgruppe „Glück auf" am 1. August 1954 im Festzelt für die Übernahme der Patenschaft durch die Marktgemeinde Göggingen. Im Bild von rechts Bürgermeister Otto Miehle sowie die Heimatgruppen-Vorsitzenden Roman Falb und (verdeckt) Adolf Pecher. Als Neudeker Bergmanns-knappe: Der spätere Gögginger Stadtrat Horst Sattler.

Foto: Gögginger Geschichts-kreis

Randnotizen

Anti-Drogenkoordinator warnt vor Verbreitung von Pervitin in Europa

Der tschechische nationale Anti-Drogenkoordinator Jindřich Vobořil hat am Dienstag vor der Verbreitung der Droge Pervitin in Europa gewarnt. Die auch als Crystal oder Crystal Meth bekannte Droge wird immer beliebter in Europa, vor allem im Baltikum, in Skandinavien und in Deutschland. Vobořil sagte, Europa sei nicht auf die Bekämpfung der Pervitin-Sucht vorbereitet. Mit Pervitin-Abhängigen müsse man anders arbeiten als zum Beispiel mit Heroinkonsumenten, so der Koordinator, der selber lange Zeit als Sozialarbeiter mit Abhängigen gearbeitet hat.

Vor allem Bayern beschwert sich seit langem über die angeblich laxe Drogenpolitik der Tschechischen Republik. Vobořil hat diese Kritik aber bereits mehrfach zurückgewiesen. Er empfahl im Gegenteil mehr auf die Erfahrung der Tschechen im Kampf gegen das Methamphetamin zu vertrauen.

Radio Prag [RP] 28.5.2013

Umfrage: Sozialdemokraten würden Wahl mit 32 Prozent gewinnen

Laut einer aktuellen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Median würden die tschechischen Sozialdemokraten (ČSSD) derzeit die Wahlen ins Abgeordnetenhaus gewinnen. 32 Prozent der Bevölkerung würden ihre Stimme der ČSSD geben. Die regierenden Bürgerdemokraten (ODS) von Premier Petr Nečas kämen mit 18,5 Prozent auf den zweiten Platz, den dritten Rang würden die Kommunisten (KSČM) mit 15,5 Prozent belegen. Die zweite konservative Regierungspartei Top 09 landet mit 15 Prozent knapp hinter den Kommunisten auf dem vierten Platz. Um die Fünf-Prozent-Hürde bewegen sich derzeit die Christdemokratischen (KDU-ČSL) sowie die Partei von Staatspräsident Miloš Zeman (SPOZ) mit jeweils fünf beziehungsweise vier Prozent der Wählerstimmen. Weder die dritte Regierungspartei LIDEM noch die ursprünglich in der Regierung vertretende VV-Partei würden den Sprung ins Abgeordnetenhaus schaffen.

Die Umfrage fand zwischen dem 17. April und dem 16. Mai statt, 928 Personen beantworteten die Fragebögen.

RP 28.5.2013

Holocaust-Gedenken auf wieder eröffnetem jüdischen Friedhof in Žatec

Auf dem wieder eröffneten jüdischen Friedhof in Žatec / Saaz wurde am Montag der Saazer Holocaust-Opfer gedacht. 1930 gab es über 900 Juden in der Stadt, heute lebt in Saaz nur noch eine einzige jüdische Familie. An der Gedenkveranstaltung nahmen auch Vertreter des Fördervereins der Stadt Saaz teil, dessen Mitglieder ehemalige deutsche Bewohner der Stadt und deren Nachkommen sind. Der Förderverein spielt eine aktive Rolle bei der Instandsetzung von Friedhof und Synagoge in Saaz.

RP 28.5.2013

Tschechischer Notenbank-Chef: Euro-Einführung nicht vor 2019

Tschechien wird nach Ansicht von Notenbank-Chef Miroslav Singer den Euro nicht vor dem Jahr 2019 einführen. Die neue Regierung, die aus den Parlamentswahlen im kommenden Sommer hervorgeht, werde frühestens im Jahr 2016 einen Antrag auf Beitritt zur Gemeinschaftswährung stellen können. Das sagte Singer Zeitungsberichten vom Donnerstag zufolge. Er widersprach damit Staatspräsident Miloš Zeman. Dieser hatte im Mai erklärt, er halte die Einführung des Euro in Tschechien innerhalb der nächsten fünf Jahre für denkbar.

Die Mitte-Rechts-Regierung von Ministerpräsident Petr Nečas hat sich bislang nicht auf einen Termin festlegen wollen. 77 Prozent der Tschechen wollen laut einer aktuellen Befragung die Krone als Währung behalten.

RP 30.5.2013

Entschädigung für Kirchen in Tschechien nicht verfassungswidrig

Eine Verfassungsbeschwerde der Opposition gegen Entschädigungszahlungen für die Kirchen des Landes gescheitert. Das Verfassungsgericht in Brünn lehnte den Antrag am Montag ab. Die Vertreter der Opposition hatten die Debatte über das Entschädigungsgesetz im Abgeordnetenhaus als mangelhaft kritisiert. Die Richter sahen keinen Grund für eine Aufhebung des ihrer Ansicht nach wichtigen Gesetzes und haben nur ein Wort aus dem Gesetz über Eigentumsausgleich zwischen Staat und Kirchen weggestrichen. Beschwerde gegen den Kompromiss zur Restitution der Kirchen hatten die VV-Partei, die Sozialdemokraten (ČSSD) sowie die Kommunisten (KSČM) eingereicht. Die Anträge der beiden linken Parteien hatte das Gericht bereits früher abgewiesen, nun verhandelte es über die Beschwerde der VV-Partei.

Das Gesetz regelt die Auszahlung einer finanziellen Entschädigung für Unrecht, dass die Kirchen während des Kommunismus erlitten hatten. Die Kirchen erhalten über einen Zeitraum von 30 Jahren rund 2,3 Milliarden Euro. Der konservative Ministerpräsident Petr Nečas begrüßte die Entscheidung des Verfassungsgerichts. Die oppositionellen Sozialdemokraten (ČSSD) zeigten sich in einer ersten Reaktion enttäuscht.

RP 3.6.2013

DTIHK: Wirtschaftsstandort Tschechien verliert ersten Platz in Mittel- und Osteuropa

Tschechien hat aus der Sicht deutscher Investoren seinen ersten Platz als Wirtschaftsstandort in Mittel- und Osteuropa verloren. Erstmals seit acht Jahren gab das Land damit seine Führungsposition ab, und zwar an Polen. Dies geht aus einer Umfrage der Deutsch-Tschechischen Industriehandelskammer (DTIHK) und weiterer 15 deutscher Außenhandelskammern hervor. Befragt wurden insgesamt 1700 Unternehmen. Tschechien trete in vielen Bereichen auf der Stelle, andere Länder würden kräftig aufholen, sagte DTIHK-Geschäftsführer Bernard Bauer am Mittwoch in Prag.

Dazu zählten vor allem Polen, aber auch die baltischen Staaten. Laut Bauer gehöre die tschechische Infrastruktur aber weiterhin zu den besten in Mittel- und Osteuropa.
Die Investoren sehen in Tschechien vor allem Mängel bei der Verfügbarkeit von Fachkräften, bei der Transparenz öffentlicher Aufträge, der Korruptionsbekämpfung, der Rechtssicherheit und bei der öffentlichen Verwaltung. Überdurchschnittlich gut bewertet wurden hingegen die Zahlungsmoral und die Berechenbarkeit der Wirtschaftspolitik.
RP 5.6.2013

Erste Schätzungen: Mehrzahl der Flutschäden liegt unter denen von 2002

Nach dem Sinken der Wasserpegel werden in ganz Böhmen die Hochwasserschäden immer deutlicher. In der Mehrzahl liegen sie unter den Beträgen der Jahrhundertflut von 2002. Die Überschwemmungen der vergangenen Woche haben bei staatlichen Wasserwirtschaftsanlagen einen Schaden von umgerechnet knapp 90 Millionen Euro verursacht. Das gab Landwirtschaftsminister Petr Bendl am Montag bekannt. In diese Schadensbilanz entfallen etliche Kläranlagen, hunderte Brunnen und zirka 80 beschädigte Wasserleitungen, so Bendl. 34.000 Menschen waren deshalb am Montag noch von der öffentlichen Trinkwasserversorgung getrennt. Vor elf Jahren betrug der Gesamtschaden an diesen Einrichtungen umgerechnet 180 Millionen Euro, also rund das Doppelte.
In der Landwirtschaft hat die Flut einen Gesamtschaden von mindestens 1,8 Milliarden Kronen (ca. 70 Millionen Euro) angerichtet, sagte der Präsident der tschechischen Agrarkammer, Jan Veleba, am Montag in Prag. Seiner Meinung nach aber werde die Schadenssumme letztlich die Zwei-Milliarden-Marke erreichen. Im Jahr 2002 mussten die Landwirte Schäden in Höhe von 3,6 Milliarden Kronen (ca. 140 Millionen Euro) hinnehmen.
Mehrere Millionen Euro betragen die Schäden, die das Hochwasser an den Prager Kultureinrichtungen hinterlassen hat. Schwer getroffen hat die Flut vor allem die Kleinode auf der Moldauinsel Kampa. Hier werden die Schäden ähnlich hoch eingestuft wie bei den Überschwemmungen vor elf Jahren. Die Schäden am Schloss Troja – liegt in unmittelbarer Nachbarschaft des Prager Zoos – werden auf umgerechnet 1,2 Millionen Euro geschätzt.
RP 10.6.2013

Internetversandhändler Amazon baut Logistikzentrum für deutschen Markt in Tschechien

Der Internetversandhändler Amazon baut in Tschechien ein Logistikzentrum für den deutschen Markt. In der Nähe des Prager Flughafens soll eine Halle entstehen, in der später hauptsächlich Reklamationen geprüft werden. Nach Abschluss der Bauarbeiten werden etwa hundert Angestellte im Schichtbetrieb prüfen, ob Reklamationsgründe gerechtfertigt sind oder nicht. Auf dem tschechischen Markt ist der Branchenführer aus den USA bisher nicht aktiv.
RP 11.6.2013

Handelsinspektion stellt bei Kontrollen ein Drittel Produktfälschungen fest

Bei Kontrollen im ersten Quartal dieses Jahres hat die Tschechische Handelsinspektion (ČOI) bei mehr als einem Drittel der Waren festgestellt, dass es sich um Fälschungen handelt. Die meisten der beschlagnahmten Produkte waren Textilien, aber auch Uhren, Schuhe und Lederwaren wurden gefälscht. Ihr Wert wird auf über 10 Millionen Kronen (ca. 400.000 Euro) geschätzt. Am häufigsten wurden Produkte mit den Logos von Pokémon, Burberry und Louis Vuitton versehen, sagte eine Sprecherin der Handelsinspektion am Dienstag der Presseagentur ČTK.
RP 11.6.2013

Staatspräsident Zeman warnt in Lidice vor Nationalsozialismus

Der tschechische Staatspräsident Miloš Zeman hat bei seinem Besuch der Gedenkstätte in Lidice vor Nationalsozialismus in Tschechien gewarnt. Vor 71 Jahren war der Ort Lidice von deutschen Truppen dem Erdboden gleich gemacht worden. Alle männlichen Einwohner wurden erschossen, Frauen und Kinder in Konzentrationslager deportiert. Zeman legte einen Kranz nieder und sagte, die Nazi-Ideologie sei weiterhin da, wenn auch nur in Ansätzen. Wenn er die Rufe „Tschechien den Tschechen“ höre, fühle er dahinter den nazistischen Ruf „Juden raus“, so das Staatsoberhaupt. Durch die Straßen einiger Städte zögen Horden von Glatzköpfen und würden Parolen schreien, die denen der Nazis ähnelten. Das sei zwar nur eine kleine Keimzelle, aber so habe auch der deutsche Nationalsozialismus begonnen, führte Zeman aus. Diese falschen Träger der nationalen Einzigartigkeit wollen den Menschen einreden, dass man stolz darauf sein solle, irgendwo geboren zu sein. Die Geburt sei aber kein Verdienst, man müsse stolz auf sein Lebenswerk und auf das seiner Mitbürger sein, betonte der Staatspräsident.
RP 15.6.2013

Seehofer und Posselt danken Nečas für offene Worte in sudetendeutscher Frage

Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) hofft nach dem Rücktritt des tschechischen Regierungschefs Petr Nečas auf eine weitere Normalisierung der bilateralen Beziehungen. Er glaube, Nečas und er hätten Historisches geleistet, sagte Seehofer am Montag nach einer CSU-Vorstandssitzung in München. In den politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern hatte wegen des Streits um die Vertreibung der Sudetendeutschen jahrzehntelang Eiszeit geherrscht - diese hatten Seehofer und Nečas beendet. Er hoffe, dass die Normalisierung des Verhältnisses erhalten bleibe und noch vertieft werde, betonte Seehofer.
Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, zollte dem scheidenden Premier seinen Dank und Respekt dafür, mit welch großem Mut und welcher Empathie er eine Brücke zu den Sudetendeutschen gebaut habe. Das sei eine historische Tat, die nie vergessen werde, sagte Posselt. Ex-Premier Nečas hatte im Februar als erster

tschechischer Regierungschef eine Rede im bayerischen Parlament gehalten. Dabei hatte er sein Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, dass den Sudetendeutschen mit der Vertreibung aus der ehemaligen Tschechoslowakei viel Leid und Unrecht zugefügt wurde.
RP 17.6.2013

Zentrale Hochwasserkommission veröffentlicht Hochwasser-Bilanz
Der Zentrale Krisenstab und die Zentrale Hochwasserkommission haben am Dienstag eine Bilanz der Überflutungen veröffentlicht, die in der ersten Juni-Hälfte Tschechien betroffen haben. Der zufolge mussten insgesamt 22.704 Menschen evakuiert werden. Die Überflutungen forderten insgesamt 13 Menschenleben. Unter den Opfern waren auch einige Freizeitsportler, die in Kajaks und Booten unterwegs waren. 600 Soldaten der Tschechischen Armee waren bei der Hilfe Betroffener im Einsatz. Der Stab und die Kommission sind am Dienstag zu ihrer letzten Sitzung zusammengekommen.
RP 18.6.2013

Hochwasserschäden im Privatsektor auf 190 Millionen Euro gestiegen
Bei den Versicherungen in Tschechien sind bis einschließlich Montag über 32.000 Schadensmeldungen zum Hochwasser eingegangen, das in der ersten Junihälfte weite Teile Böhmens heimgesucht hatte. Die daraus hervorgehende Schadenshöhe beläuft sich auf 4,8 Milliarden Kronen (ca. 190 Millionen Euro). Den Schätzungen der Versicherungsexperten zufolge wird die Gesamtsumme der privaten Schäden noch auf bis zu 7,8 Milliarden Kronen (ca. 310 Millionen Euro) ansteigen, sagte eine Sprecherin des Verbandes der Versicherungen am Montag.
RP 18.6.2013

Hälfte der tschechischen Unternehmer gegen Einführung des Euro
Für eine Einführung der europäischen Gemeinschaftswährung in Tschechien ist derzeit nur ein Viertel der tschechischen Unternehmen. Das geht aus einer Umfrage der Unternehmensberatung PricewaterhouseCoopers PwC hervor. Die Berater hatten etwa 100 Direktoren und Besitzer einheimischer Unternehmen gefragt. Demnach hat sich sogar rund die Hälfte der Geschäftsleute gegen die Einführung des Euros in Tschechien ausgesprochen. Die gegenwärtige Krise der Eurozone mache die Unternehmer derzeit vorsichtig, erklärte ein Sprecher von PwC. Dass man während der Wirtschaftskrise keinen Euro habe, sehen die meisten Befragten als Vorteil, so der Sprecher weiter.
RP 21.6.2013

Schwere Zusammenstöße von Rechtsradikalen und Polizei in Duchcov
Bei einem Aufmarsch von Anhängern der Arbeiterpartei der sozialen Gerechtigkeit (DSSS) im nordböhmischen Duchcov / Dux ist es am Samstag zu schweren Zusammenstößen der Rechtsradikalen mit der Polizei gekommen. Die Extremisten wollten nach einer Kundgebung in das Roma-Viertel der Stadt marschieren und damit Unruhe verbreiten. Die Polizei hinderte sie jedoch daran, zumal unweit vom Stellplatz der Rechtsradikalen eine Gegendemonstration zur Unterstützung der Roma-Einwohner stattfand. Um Übergriffe der gewaltbereiten Extremisten zu verhindern, setzte die Polizei auch Wasserwerfer und Tränengas ein. Bei den Scharmützeln wurde ein anwesender Journalist mit einer Risswunde am Kopf verletzt, weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Szenen, die sich in Duchcov abspielten, glichen einem echten Straßenkrieg, berichteten Medien.
RP 22.6.2013

Renovierter Kreuzweg in Stříbro mit Prozession und Segen wiedereröffnet
Die Kreuzwegrenovierung auf den Rondsberg (Ronšperk) in der westböhmischen Stadt Stříbro / Mies wurde am Samstag nach fünf Jahren aufwändiger Arbeit mit einer Prozession und dem ökumenischen Segen durch Priester aller Religionen in Tschechien feierlich abgeschlossen.
Im Vorfeld der Veranstaltung hatte der Förderverein Goldene Straße e.V. Altenstadt/WN für die Herstellung der neuen Bilder des Kreuzweges und dem Erstellen einer zweisprachigen Andacht 4.000 Euro gesammelt und übergeben. Die Finanzierung der 14 desolaten Säulen kostete insgesamt rund 32.000 Euro. Das Geld kam zu 85 Prozent aus europäischen Subventionen einschließlich dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds in Prag. Die übrigen Gelder haben das Bürgerforum Ronšperk und die Stadt Stříbro dazugegeben.
Die Segnung des Kreuzweges wurde durch anwesende Priester der Hussiten-, der Evangelischen- und der Orthodoxen Kirche in Tschechien vollzogen. Bei dem Festakt wurde auch darüber gesprochen, dass der Kreuzweg ein symbolischer Brückenschlag zwischen der deutschen und der tschechischen Nation sei, aber auch ein Brückenschlag zwischen den Generationen, die bereits gelebt haben, noch leben und nach uns leben werden. Zudem sei der wiedererstandene Kreuzweg ein erneuter Impuls dafür, an das friedliche Zusammenleben zwischen Tschechen und Deutschen in den Jahrhunderten vor dem Zweiten Weltkrieg zu erinnern, hieß es.
RP 22.6.2013

Großes Interesse an Karten für Filmfestival in Karlsbad
Das Interesse an Karten für das Internationale Filmfestival in Karlovy Vary / Karlsbad ist enorm groß. Am Montag wurden zehn Prozent der Gesamtzahl an Eintrittskarten zur Reservierung freigegeben. Schon kurz nach Freigabe des Online-Dienstes waren alle Karten vorgebucht. Im vergangenen Jahr wurden beim Festival in Karlsbad über 120.000 Karten verkauft. Der eigentliche Festivalvorverkauf beginnt am 27. Juni um 9 Uhr. Das 48. Internationale Filmfestival wird am Freitag dieser Woche eröffnet.
RP 24.6.2013

Gemeinsame Ortsmitte

(DTPA/FM) BÄRENSTEIN/VEJPRTY: Zur Öffnung des Grenzübergangs Bärenstein/Vejprty (Weipert) 2005 für Fahrzeuge lag das Projekt "Gemeinsame Mitte" noch tief in der Schublade. Mitte 2013 ist der Kontrollpunkt Geschichte und das Projekt Realität. Bärenstein und Weipert haben anstelle der Zollgebäude ein neues "grenzenloses" Zentrum. Nach zwei Jahren Bauzeit ist das internationale Ziel-3-Projekt "Gemeinsame Mitte Bärenstein-Weipert" vollendet. Das entlang der deutsch-tschechischen Grenze einmalige Vorhaben wurde von der EU mit 3,4 Millionen Euro gefördert. Am 15. und 16. Juni wurde das neue Zentrum feierlich eingeweiht.

Großen Anteil an dem Geschaffenen haben Weiperts Bürgermeisterin Jitka Gavdunova und ihr Bärensteiner Amtskollege Bernd Schlegel. Beide bekamen für ihr grenzüberschreitendes Engagement – nicht nur bei diesem Projekt – 2012 den "Preis der Euroregion Erzgebirge" verliehen. Jitka Gavdunova, Bürgermeisterin von Vejprty:

"Ich bin zufrieden, dass so viele Leute gekommen sind, ich denke, die Leute sind auch zufrieden, und das Projekt "Gemeinsame Mitte" gefällt auch ihnen. Das ist sehr wichtig für die Bürgermeister. Sie machen es nicht für sich, sondern für die Leute."

In den letzten vier Jahren wurden Brachflächen entlang der Grenze beseitigt. Wo einst ein Schlagbaum Menschen trennte, steht nun eine Brücke und ein Pavillon für Ausstellungen, Vorlesungen und Konzerte. Die "Gemeinsame Mitte" soll natürlich auch Touristen "festhalten", die bislang durchfuhren. Bernd Schlegel, Bürgermeister von Bärenstein: "Ich bin mir im Klaren darüber, dass wir mit der Fertigstellung dieses Areals nur ein Teilziel erreicht haben, und es jetzt darauf ankommt, dieses Areal mit Leben zu erfüllen, die Kontakte zur Nachbargemeinde zu vertiefen, und einen gemeinsamen Wirtschafts- und Lebensraum zu schaffen. Und das wird uns nur gemeinsam gelingen." Ideen für die weitere Belebung gibt es reichlich, zum Beispiel für ein gemeinsames Weihnachtsfest und ferner auch ein deutsch-tschechisches Bierfest.

DTPA vom 19.6.2013

Grenzübergreifender Katastrophenschutz gestärkt

(DTPA/Chr) BREITENBRUNN: Nicht erst seit dem Hochwasser des ersten Juni-Wochenendes 2013 wissen wir, wie wichtig Einsatzkräfte vor Ort sind. Vor allem die Ortsfeuerwehren tragen wesentlich zum Katastrophenschutz bei. Noch besser ist es, wenn diese Helfer grenzübergreifend agieren. Um die Zusammenarbeit der Feuerwehren aus Breitenbrunn und den Kameraden aus dem tschechischen BožíDar weiter auszubauen und den Katastrophenschutz in der Grenzregion weiter zu erhöhen, wurde am 8. Juni am Breitenbrunner Bauhof ein Katastrophenschutzlager seiner Bestimmung übergeben. In diesem Lager werden spezielle Geräte und Einsatzmaterialien vorgehalten, die für Großschadensereignisse benötigt werden und in einem normalen Feuerwehrgerätehaus nicht vorhanden sind. Bereits eine Woche vor der feierlichen Schlüsselübergabe mussten die freiwilligen Helfer aus Breitenbrunn die neue Katastrophenschutzeinrichtung in Betrieb nehmen. Das Hochwasser bedrohte Breitenbrunn und seine Ortsteile. Gunar Escher, Gemeindewehrleiter: "Da haben wir vorzeitig das Katastrophenschutzlager besetzt und haben von dort alle Einsätze koordiniert. Wir hatten die Möglichkeit Sandsäcke zu füllen und bereit zu halten und so konnte jede Ortsfeuerwehr schnellstmöglich mit Sandsäcken und Absperrmaterialien versorgt werden, so dass dadurch ein großer Schaden im Gemeindegebiet abgewendet werden konnte." Breitenbrunns Bürgermeister Ralf Fischer bekräftige die Notwendigkeit des 484.000 Euro teuren Projektes, das zu 85 Prozent durch die Europäische Union finanziert wurde. "Neben der Bevölkerung haben wir in unserem Gebiet 10.000 Tourismus-Betten, an der Studienakademie studieren 800 Studenten, in den Kliniken Erlabrunn gibt es ca. 700 Beschäftigte und 400 Betten, das ist das zusätzliche Erfordernis für unsere Vorsorge", so Fischer. Auch Jan Horník, Bürgermeister von Boží Dar zeigte sich bei der gemeinsamen Führung durch das Gebäude begeistert, denn auch seine Kameraden können Materialien aus dem Lager anfordern. Vorrätig sind hier unter anderem 2000 Sandsäcke, ein 3000 Liter Löschwassertank, Zelte und Feldbetten.

Wie ein grenzübergreifender Einsatz aussehen könnte, demonstrierte man im Anschluss mit einem fiktiven Waldbrand im Grenzbezirk. Solch ein Szenario hat es bisher zwar noch nicht gegeben aber im Falle eines Falles wäre man ab sofort bestens darauf vorbereitet.

DTPA vom 10.6.2013

Buchtipp

von Jürgen Schmidt

„Damit kein Gras drüber wächst“

Böhmische Geschichte und Geschichten für die Enkel

Zahlreiche Bücher beschreiben das Elend der Vertreibung der Deutschen nach 1945.

Nur wenige beschäftigen sich mit den wahren Ursachen. Von diesen wenigen sehen die meisten die Gründe bei Adolf Hitler und im Dritten Reich. Häufig herrscht nur ein Blickwinkel vor: Der sudetendeutsche oder der tschechische. Kein mir bekanntes Buch beschäftigt sich darüber hinaus mit dem Thema Versöhnung und den noch bestehenden Hindernissen auf beiden Seiten. Jede klagt nur immer über die Versäumnisse der anderen.

Das vorliegende Manuskript geht den Ursachen der Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer

angestammten Heimat nach 1945 auf ihren Grund. Sie reichen gut eintausend Jahre zurück. Was lief schief in dieser Zeit? Welche Fehler und Verirrungen gab es auf Seiten der Tschechen und Deutschen. Wie und woher kamen die Deutschen nach Böhmen?
Welche Rolle spielten im Mittelalter die Kirche und die Herrscher in Böhmen, Österreich und Deutschland für das Zusammenleben der Tschechen und Deutschen?
Dem erwachenden Nationalismus im Europa des 19. Jahrhunderts gingen die religiösen Konflikte voraus. Dann folgt die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts – Der Erste Weltkrieg. Die Landkarte Europas und die Kräfteverhältnisse verändern sich dramatisch. Der Vertrag von Versailles liefert die Voraussetzungen für die kommenden Katastrophen.
Die Erste Tschechoslowakische Republik hatte zwar eine demokratische Verfassung, doch sie besaß zahlreiche Webfehler, die schließlich zu ihrem Untergang führten. Zuvor fallen nicht nur die deutsche Bevölkerung, sondern auch die verantwortlichen Politiker in England und Frankreich auf Adolf Hitler herein. Der Zweite Weltkrieg legt einen Großteil Europas in Schutt und Asche. Für die Sudetendeutschen beginnt nach Kriegsende ihr eigentliches Elend.
Die Potsdamer Konferenz und die dort gebilligten Vertreibungen der Deutschen sind ein weiteres Verbrechen gegen die Menschlichkeit.
Zu Beginn des 21. Jahrhunderts gibt es zwar gute Ansätze, aber von einer wirklichen Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen ist man noch weit entfernt. Was ist zu tun?
Der Autor erzählt Episoden der eigenen und böhmischen Geschichte. Die Dialoge mit seinen Enkeln George, Philipp und Pia machen die Vergangenheit lebendig, lehrreich und unterhaltsam und neugierig auf die noch zu gestaltende Zukunft. Das Buch ist für die Erlebnisgeneration und ihre Nachkommen gleichermaßen geeignet.

Rudolf Jansche im Mai 2013

Buchbestellungen:

Titel:	Damit kein Gras drüber wächst, 574 Seiten,
Verfasser:	Rudolf Jansche
Preis:	€ 14,90
ISBN:	9783981211061
Verlag:	Inspiration Un Limited London / Berlin

Bei Interesse - bitte portofrei ***direkt*** beim Verlag bestellen:

Verlag Inspiration Un Limited
z.Hd. Herrn Konrad Badenheuer,
Holsteinische Str. 33,
12161 Berlin
Email: info@verlag-inspiration.de
info@viul.de

Termine und Veranstaltungen

Hl. Peter und Paul Fest in Volyně/Wohlau bei Výsluní/Sonnenberg

Der „Verein der Freunde der Kirche Hl. Peter und Paul in Volyně“ lädt alle Freunde des böhmischen Erzgebirges am Samstag, den **29. Juni 2013 ab 14 Uhr** zum Besuch einer der ältesten Kirchen des Erzgebirges ein. Eine Ausstellung historischer Fotos wird zu sehen sein und im Angebot sind spezielle Geschenkartikel. Auch eine Bewirtung ist vorgesehen. Der Erlös dieser Veranstaltung wird für die weitere Rekonstruktion dieses wertvollen Kulturdenkmals verwendet. Um 15 Uhr erfolgt die Erteilung des Segens unter Begleitung eines Vokalensembles aus Kadaň/Kaaden.

„Anton-Günther-Ruh“ wird nach 75 Jahren erneuert eingeweiht

Der Verein „Denkmalpflege Weipert e.V.“ unter seinem Vorsitzenden Michael Holzapfel hat sich die Aufgabe gestellt, alte Denkmäler in Vejprty/Weipert zu erhalten oder wieder herzustellen. Nun nähert sich das erste Projekt dieses Vereins seiner Fertigstellung. Die „Anton-Günther-Ruh“ im einstigen Stadtteil Grund (unterhalb der Eisenbahnbrücke) von Vejprty/Weipert wird nach der in den letzten Monaten erfolgten Rekonstruktion erneut eingeweiht. Dazu findet am 3. Juli um 14 Uhr, also genau 75 Jahre nach er ersten Weihe, eine offizielle Feierstunde im kleineren Kreise am Denkmal statt. Für die breite Öffentlichkeit organisiert der Verein eine Feier mit Volksfestcharakter am Samstag den 6. Juli ab 14 Uhr an der „Anton-Günther-Ruh“, wozu alle Freunde des böhmischen Erzgebirges herzlich eingeladen sind.

Die Anton-Günther-Ruh vor der Vertreibung und Anfang Juni 2013. *(Fotos Michael Holzapfel)*

Fotoausstellung

Eine Wanderausstellung mit Fotos zum Thema „Geheimnisvolle erzgebirgische Untertagewelt“ wird in den kommenden Wochen in mehreren westerzgebirgischen Stadtverwaltungen Böhmens zu sehen sein.
Hier die Termine:

Jáchymov/St. Joachimsthal	26.6. bis 14.7.2013		
Abertamy/Abertham	17.7. bis 3.8.2013	Vernissage: 17.7.	16:30 Uhr
Horní Blatná/Bergstadt Platten	7.8. bis 25.8.2013	Vernissage: 7.8.	16:60 Uhr
Boží Dar/Gottesgab	28.8. bis 15.9.2013	Vernissage: 28.8.	16:30 Uhr

II. Bergbauwanderung um Hřebečná/Hengstererben

Die zweite Bergbauwanderung findet am 20. Juli 2013 in der Umgebung von Hřebečná/Hengstererben statt. Start ist um 10 Uhr auf dem Marktplatz in Abertamy/Abertham. Von dort aus werden folgende Stationen angelaufen:

1. Grube Jeroným
2. Černý rybník: Alte Zinn-Gruben
3. Blatenský vrch/Plattenberg – Süd: Alte Zinn-Gruben
4. Bludná/Irrgang: Eisen-Grube Maria Himmelfahrt
5. Bludná/Irrgang: Eisenschacht Hilfe Gottes
6. Volská štola (Ochsenstollen)
7. Scherberhäuser
8. Ryžovna/Seifen – Stollen unter Basalt

Ziel ist das „Hotel Brunclík“ in Ryžovna/Seifen.
Da die Strecke nicht nur auf befestigten Wegen verläuft, ist entsprechende Kleidung und Schuhwerk empfohlen!
Die Streckenlänge Beträgt etwa 10,5 km. Geleitet wird die zweisprachige Exkursion von RNDr. Michal Urban.
Ansprechpartner für weitere Fragen ist Marek Nesrsta unter Tel. 00420 723 838 062 oder per E-Mail: nesrsta@kellner.cz

EGRONET Erkundung

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Grenzüberschreitungen“ Neue Wege von Land zu Land möchte ich Sie auf eine sehr interessante Exkursion hinweisen:

Auf alten, neuen Schienenwegen – Bahn-Exkursion zum länderübergreifenden Nahverkehrssystem EgroNet zwischen Thüringen, Sachsen und Böhmen / Karlovarsky kraj

Eine deutsch-tschechische Erkundung auf Sonderzug-Rundreise – **16.08. – 18.08.2013** ab Greiz / Thüringen in den Karlsbader Bezirk mit Stationen Cheb, Luby, Aš / Hranice, Mariánské Lázně, Bečov, Karlovy Vary, Loket sowie Nejdek – Pernink / Erzgebirge

Freitag, 16.08.2013

13:15 Uhr Treffpunkt / Anmeldung am Bahnhof in Greiz
13:48 Uhr Fahrt mit Vogtlandbahn-Sonderwagen nach Cheb
15:54 Uhr Ankunft in Cheb, Umsteigen in Regelzug (reserviert) der ČD nach Luby
16:09 Uhr Abfahrt Zug 27214 nach Luby
17:38 Uhr Rückkehr aus Luby nach Cheb,
Einschecken im Hotel „Slavie“ (vom Bahnhof 10 min Fußweg)
18:30 Uhr Begrüßung in der Kulturstätte „Papirna“ (vom Hotel 5 min Fußweg)
Einführung ins Thema der Studienfahrt: Ulrich Jugel, Greiz / Hans-Jürgen Barteld, Berga/Elster
Eröffnung Diskussionsforum zum Werdegang und aktuellem Stand des EgroNet mit Entscheidungsträgern und Nahverkehrsfachleuten – Thorsten Müller, Geschäftsführer des Verkehrsverbund Vogtland, sowie Partnern vom Karlovarsky kraj und der České dráhy (ČD)
20:00 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel „Slavie“ – Fortsetzung der Gesprächsrunde
Übernachtung in Cheb, Hotel „Slavie“

Sonnabend, 17.08.2013

08:15 Uhr Treff am Bahnhof Cheb - Bahnhofshalle
08:30 Uhr Abfahrt des Sonderzuges nach Aš – Hranice v Čechách, verkehrshistorische Begleitung: Andreas W. Petrak, Goldkronach
(12:00 Uhr Abfahrt Cheb nach Mariánské Lázně)
12:25 Uhr Mariánské Lázně – Besichtigung des restaurierten Bahnhofs
13:00 Uhr Abfahrt Mariánské Lázně Richtung Karlovy Vary via Teplá – Bečov
14:20 Uhr Bečov – Stadtgang mit Besichtigung Schloß
16:30 Uhr Weiterfahrt ab Bečov nach Karlovy Vary
17:00 Uhr Ankunft in Karlovy Vary doln. nadr. (Karlsbad unterer Bahnhof) – Einchecken im Hotel „Adria“, 3 min Fußweg vom Bahnhof
18:00 Uhr Abendprogramm individuell – Stadtführung
Übernachtung in Karlovy Vary / Karlsbad, Hotel „Adria“

Sonntag, 18.08.2013

09:00 Uhr Treff am Bahnhof Karlovy Vary doln. nadr. / Karlsbad unt. Bf.
09:15 Uhr Abfahrt des Sonderzuges nach Loket
10:00 Uhr Stadtgang in Loket
11:20 Uhr Weiterfahrt ab Loket Richtung Nejdek und Erzgebirgskamm – kurze Unterwegshalte in Nové Hamry, Pernink und Horní Blatná – eisenbahnbetriebliche Erläuterung: Ludvik Erdmann, Karlsbad
15:00 Uhr Grenzübergang Potůčky – Johanngeorgenstadt
Mittags-Imbiss am Bahnhof Johanngeorgenstadt – fernreisende Exkursionsteilnehmer können bereits früher abfahrenden Regelzug der „Erzgebirgsbahn“ nach Zwickau nutzen
15:30. Uhr Abfahrt Richtung Zwickau – Neumark (Bustransfer nach Greiz)

Die Tagungsgebühr beträgt 10 € pro Tag für deutsche Teilnehmer. Schüler und Studenten zahlen diese nicht. Die Kosten beinhalten Trasfer ab und nach Greiz, Versorgung, Seminargebühren.
Die Vermittlung einer Unterkunft im DZ Hotel Slavie Cheb (1 Übernachtung mit Frühstück pro Person 22 €) und DZ Hotel Adria Karlovy Vary (1 Übernachtung mit Frühstück 2 Personen 68 €) erfolgt über den Veranstalter.
Anmeldeschluss ist der 9. August 2013.
Da die Platzzahl begrenzt ist, gilt: zeitige Anmeldung sichert gute Plätze!
Kontaktadresse für Anmeldung und weitere Informationen:
Sybille Sturm, Projekt „Grenzüberschreitungen“, Oberes Schloß 01, D-07973 Greiz
Tel.: 03661/438382, Fax: 03661/438382 und E-Mail: sybille.sturm@boehmendialog.eu

Kupferberger Fest 2013

Das Kupferberger Fest wird in diesem Jahr am **14. und 15. September** stattfinden, wie mir der Ortsbetreuer Herr Wohlrab am 25. Juni telefonisch mitteilte. Beginn ist um 11 Uhr mit dem Festgottesdienst. Anschließend folgt die Bergmannsprozession auf den Kupferhübel. Weitere Details folgen in den nächsten Ausgaben des „Grenzgänger“.

Gartenschau in Cheb/Eger

In Cheb/Eger findet noch bis zum 25. August 2013 eine Gartenschau mit dem Titel "Natur und Geschichte Cheb/Eger 2013" statt. Sie wird an die neugegründete Tradition der sogenannten grenzenlosen Gartenschauen anknüpfen, die im Jahre 2006 – zum ersten Mal in der Geschichte - gegründet wurde.

Die bisher bekannten Termine auf einen Blick:

Ort	Datum	Informationen
Sachsen/Bayern/ Tschechien	noch bis 04.08.2013	22. Festival Mitte Europa (siehe GG 27)
Volyně/Wohlau	29.06.2013	14:00 Uhr Peter und Paul Fest (siehe GG 28)
Klingenthal	29.06.2013	Markhausener Treffen (siehe GG 26)
Vejprty/Weipert	03.07.2013	14 Uhr Einweihung der „Günther-Ruh“ im kleinen Kreis (GG28)
Vejprty/Weipert	06.07.2013	14 Uhr Fest anlässlich der Einweihung der erneuerten Anton-Günther-Ruh im einstigen Ortsteil Grund (siehe GG 28)
Rudné/Trinksaifen und Vysoká Pec/Hochofen	06. und 07.07. 2013	Beerbreifest (siehe GG 26)
Skoky/Maria Stock	07.07.2013	10:00 Prozession und 11:00 Uhr Gottesdienst Mariä Heimsuchung, Deutsch-tschechische Verständigungswallfahrt
Květnov/Quinau	07.07.2013	Wallfahrtssonntag mit deutschsprachiger Messe um 14:15 Uhr
Květnov/Quinau	14.07.2013	Wallfahrtssonntag mit deutschsprachiger Messe um 14:15 Uhr
Abertamy/Abertham	20.07.2013	10:00 Uhr Bergbauwanderung (siehe GG 28)
Nejdek/Neudek	20.07.2013	17:00 Uhr Benefiz-Fußballspiel in Nejdek/Neudek (siehe GG 27)
Květnov/Quinau	21.07.2013	Wallfahrtssonntag mit deutschsprachiger Messe um 14:15 Uhr
Sněžná/Schönau	28.07.2013	10:30 Uhr Jacobifest mit Treffen der einstigen Bewohner
Bahn-Exkursion	16. bis 18.08.2013	(Einzelheiten siehe GG 28)
Bublava/Schwaderbach	17.08.2013	10:30 Uhr Patronatsfest mit Treffen der einstigen Bewohner
Preßnitztal	18.08.2013	10 bis 17 Uhr 3. Erzgebirgische LiederTour im Preßnitztal (siehe GG 27)
Přebuz/Frühbuß	24.08.2013	14:00 Uhr Frühbußer Kerwa
Kostelní/Kirchberg	01.09.2013	11:00 Uhr Aegidi-Fest
Kovářská/Schmiedeberg	07.09.2013	9 bis 17 Uhr 19. Internationales Fliegertreffen
Měděnec/Kupferberg	14. und 15.09. 2013	Kupferberger Fest
Ryžovna/Seifen	28.09.2013	Wenzeltreffen vermutlich ab 11 Uhr. Details zum Programm sind noch nicht bekannt.

Böhmische Geschichte im Internet

In Plzeň/Pilsen gibt es ein Radioprogramm in deutscher Sprache. Dies kann man auch online hören. http://prehravac.rozhlas.cz/plzen ist die Adresse. Sendezeit ist Samstag um 19 Uhr, wobei es auch andere Zeiten geben kann. (Dank an Thomas K. Lang für die Info)

Schöne Bilder aus dem Erzgebirge und der Egertalregion um Klášterec n. Ohří/Klösterle a. d. Eger gibt es auf http://www.flickr.com/photos/egertalecho/

Radio Prag strahlte am 30. Mai einen interessanten Beitrag von Laura Buschhagen mit dem Titel „Mit der Mundart ist es vorbei – Deutsch in Tschechien heute“ aus, der unter http://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/mit-den-mundarten-ist-es-vorbei-deutsch-in-tschechien-heute nachgelesen und angehört werden kann.

Unter http://nassmer.blogspot.cz/2013/06/das-erprobte-totschlagargument-im.html ist ein interessanter Vortrag von Pavel Kamas auf dem Sudetendeutschen Tag 2013 nachzulesen, der auf einen meist ausgeblendeten Aspekt der deutsch-tschechischen Geschichtsaufarbeitung näher eingeht.

Historische Bilder aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges und danach aus Karlovy Vary/Karlsbad und Umgebung findet man unter http://www.fofifo.com/

Um die deutsch-tschechische Enkelgeneration und ihren Umgang mit der Sprache geht es in den folgenden Videos: http://www.youtube.com/watch?v=LNuJYIhrWxg
http://www.youtube.com/watch?v=WiTNTMThoEc
http://www.youtube.com/watch?v=n_W7h2H8qgk (Dank an Alexander Lohse)

Um die aussterbenden Dialekte für die Nachwelt zu erhalten, wurde das Projekt „mundArt“ durchgeführt. Unter http://mundart.landesversammlung.cz/subdom/mundart/index.php/ueber-das-projekt gibt es Informationen dazu und auf http://landesversammlung.cz/de/neuigkeiten/lv-aktuell/114-die-letzten-mohikaner sind die Tonaufzeichnungen zu finden. (Dank an Jürgen Schmidt)

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Bislang unveröffentlichte „Heimatkunde des Bezirks St. Joachimsthal 1873/74“ Teil 13 – Beschreibung von Ullersgrün.

Beantwortung der Fragen für die zu verfassende Heimatkunde

Der Ort Ullersgrün, dessen Entstehung unbekannt ist, liegt in einer schönen Ebene, zwischen den 31 ½ ° nördl. B. und zwischen den 50 ½ ° östl. L. Dem Flächeninhalte nach hat 809 Joch 125 □ Klftr. sammt Wiesen und Wälder. Ullersgrün, zum Bezirke Joachimthal zugetheilt, ist von vielen Waldungen und kleinen Gebirgsketten umschlossen. Der größtentheils sandige Boden ist grobkörnig, mitunter auch feinkörnig. Die Berge, welche bewaldet sind bergen in ihren Inneren: Feldspath und Eisensteine, welche in benachbarten Fabriken fortgeschafft werden. Die Ebene, ringsum vom Wald eingeschlossen, ist sehr reizend und gewährt einen schönen Anblick in andere Ortschaften. Die Gewächse des Waldes sind größtentheils Fichten, auch Tannen und Birken. An Bewässerung ist der Ort nicht reich, der nöthige Bedarf muß also durch Röhren aus Teichen gewonnen werden.
In nach den 4 Jahreszeiten richtet sich auch das Klima; überhaupt ist es wie in den Gebirgen etwas rauh. Die Bevölkerung ist nach der Anzahl der Häuser 25 eine bedeutende zu nennen und zwar: 198 Einwohner. Die Einwohner daselbst sind der Religion nach katholisch, der Nationalität nach Deutsche. Die Beschäftigung der Einwohner besteht in der Arbeit des Ackerbaues und im Winter nimmt die Bereitung des Flachses die Ortsbewohner in Anspruch. Die Pflanzen und Thierproducte werden als Nahrungsmittel verwendet. Die Viehzucht besteht meist aus der Zucht des Rindviehs und des Hausgeflügels. Die Bewohner daselbst sind genügsame Menschen.

Ferdinand Seidl m.p.
Unterlehrer.

[Leider stehen mir keine historischen Bilder von Ullersgrün zur Verfügung. Der Ort befindet sich östlich von Merklín/Merkelsgrün und heißt heute Oldřiš u Merklína, da es mehrere Orte mit dem Namen Oldřiš in Tschechien gibt.]

Es gepaschta Schweinl

Aus: Heitere Vorträge in Joachimsthaler Mundart von Leopold Müller. Unterhaltungsbeilage Gemeindeamtliche Nachrichten

Net weit vo d’r deitsch-böhmisch-sachsischen Grenz stieht a Wärtshaisl, unn do drinna hot de alta Vugl-Hanna schu a manichs Gahr a wing Bierschänkerei, es is oder net gar ze viel beiera eigekehrt. Sie hatt halt ihra paa gewieß’n Stammgäst; dös war d’r alt’r Dokt’r, enna alta guta Haut, dar war schu a monichs schies Gahr in dan Nast, unn hot a meitoch kann Gespas verdarb’n; d’r Einamer vo d’r Grenzwach; d’r Schullehrer; d’r Vursteher, nu wie gesocht, halt de paar festen außen Ort. Es war emol eneren Sunnohmd, karz vur d’r Fasching, do warn die Herrn wieder dart ze Bier; die warn alla aufgelecht unn ham fest gesunga unn a gesoff’n. Ben vedern Tisch war d’r Vugl-Hanna ihr Bruder gesass’n, dann ham sa när als en Vugl-Flur gehaß’n. Dös war a racht schnogischer Poß, dar hatt in sein Kup eitl Olwerichkeiten. Dann wenn sa ham enna Spackwarscht versprochen, is’r, wenns gefahlt hot, in Hem geloff’n. „Flur“, hot d’r Einammer gesocht, „wennstawos rachts Olwersch machst, gab ich d’r a paar Stiefl.“ „Ach“, hot d’r flur gesocht, „do wärn m’r schu a Dutzend Spackwärscht lieber.“ „Gut, söllst sa hom. Es muß ober vill Hetz machen; wenns a grod heit net is, ober ball muß geschah.“ „Gut“, socht d’r Flur, „en Mantich Ohmd kumm’r wied’r zamm.“ En Sunntich in aller Früh is d’r Flur ze sein Taf-Pothvetter ganga unn socht: „Poth-Vetter, Du host drimm in Sachsen a Schweinl stieh, bis wenn brachs denn.“ „Nu, en Sunntich muß ham.“ „Dös war ich rüber paschen“, Socht d’r Flur. „Morg’n früh kumm ich har, do spannste Dein Kutschwog’n ei, dann mit de Gelosfanster, unn dös gieht ganz fei. Do werd es Schweinl neigelecht, es annera is mei Sach.“ Richtich. En Mantich früh ham sa eigespannt unn sei noch Sachsen gefahrn. Wie sa fei nüber kumma, hot d’r Franz des Schweinl gleich tudt gemacht, hot’n en Weibsbilderkittel agazug’n, enna Karschet no gesteckt unn enna Bartnhaub aufgesetzt. Dös hot grod gesah, wie enna sachsische Pantofflfrah. Itza ham sa des Schweinl in dann Kutschwog’n neigesetzt. Wies is Ohmd finster wurn, is d’r Flur fartgefahrn. Wie ar is hiekumma ze d’r Einahm, war do gestanden, d’r Einammer unna Aufseher. „Wos hosta denn aufgelod’n“, hots gehaß’n. „Ach, ich ho heit enna schlachta Loding, enna tudtkranka Frah, die muß noch heit nieber zen alten Dokter.“ D’r Einammer hot zen Wog’nfanster neigalächt unn socht: „Fahr när sachta zu, deßt sa nuch lawandich nieber brengst.“ Itze gangs schnurschtraks ze d’r Vuglhanna. In d’r Stub’nkammer ham sa dös Schweinl neigelecht. Da Vuglhanna is vun lachen ganz grü in Gesicht wurn. D’r Dokt’r war a schu

dart, dar hot suviel gelacht des is sei Husenkreiz auß'n Leim ganga. Itza war kimmt, d'r Schullehrer unn d'r Einammer. „Nu, Herr Dokter", fröchet d'r Einammer, „wos war denn mit darer alten Frah, wos macht sa denn?" „Ach, die is maustudt, drauß'n in d'r Stub'nkammer. Itza gung d'r Feierlärm lus. Oll's hot groda gelacht unn de Vuglhanna en mesten. D'r Finanzer war gestanden stocksteif; wos wollt'r machen, ar mußt halt mit lachen unn hot gesocht: „Hätt ich dös Ding geahnt, wärscht De m'r net darchlumma. Flur, Du host dei Sach gut gemacht, Du söllst Deine Stiefl hom." „Jessas na, Herr Einammer, bleim'r när be de Spackwärscht."

De Pfeif'n.

aus Rund um den Keilberg – Lustige Geschichten von Alexis Kolb

Wenn's Jürgele einmal seine Wilderergeschichten ausgepackt hat, da hat man was hören können. Aber 's Jürgele hat nicht oft ausgepackt, da hat müssen schon die Gesellschaft darnach sein, echte, rechte Jägerleut' von der Sort', die kein Diplom und kein Revier haben und die mit Stockbüchs und schwarzem Gesicht im Wald herumschleichen.

Und gerad' ein paar solche Gesellen sind heut' bei ihm auf der Ofenbank gehockt und haben geflucht und geschimpft über die Förster, weil das halt gar so ungute und böse Leut' waren.

„Zu meiner Zeit", sagt 's Jürgele und wackelt mit dem grauen Kopf, „da waren die Förster freilich ein wen'gel höflicher und haben einem einen Freud' gemacht, wo sie nur konnten. So gutmeinend, wie der Förster Rodler aber, kann schon gar keiner mehr sein. Der hat mir einmal eine Aufmerksamkeit erwiesen, die ich heut' noch nicht vergessen hab'."

„Den Kesseldörfern werd' ich das Wildern schon austreiben!" hat der Rodler gesagt, wie er her ins Ort versetzt worden ist, „und wenn die Wilddieb' glauben, sie sind schlau, so bin ich's doppelt."

Der Förster war schon ein halb's Jahr in Kesseldorf und niemand hat was von seiner Schlauheit gemerkt, dafür hat der Förster gar bald was von den Wilddieben gemerkt, denn zu keiner anderen Zeit ist mehr gewildert worden, wie dazumals.

Tag und Nacht ist der Rodler draußen gesteckt im Wald, aber geseh'n hat er keinen Wilderer, geschweige denn einen gefangen.

Da hat er's auf eine andere Art probiert, um hinter unsere Schlich zu kommen. Mit uns ins Wirtshaus ist er gegangen und getrunken, gespielt und getanzt hat er mit uns, aber herausgebracht hat er nix. Zur Kirchweih ist's halt gar fidel zugangen. All' die guten Brüderle waren wir bei'nander und der Förster mitten unter uns. Den Allotria, der da trieben worden ist, könnt's euch leicht vorstellen. Gessen, trunken, gejodelt und tanzt ist worden und zum Schluß ist's auch noch richtig zu einer Rauferei kommen, wie's sich gehört zur Kirchweih, und an der Rauferei war ich schuld.

Ich hab' damals eine Pfeif'n gehabt; nie zuvor und nie danach hab' ich aus einer schöneren geraucht. Ein feines Porzellanköpfl mit einem Jagdbildl drauf, einem wunderschönen, massiv silbernen Beschläg und 's Röhrl aus Hirschhorn. Alle Burschen waren narrisch drauf.

Da hab' ich halt fleißig dampft und mit dem Ärmel hab' ich allweil 's Beschläg putzt, damit's noch mehr blitzen sollt. Der Förster war neben mir gesessen und hat auch mei Pfeif'n bewundert.

Da steh' ich auf und tanz' ein Stückl und weil mir der Landler gar so gut gefallen hat, so hab' ich mir ihn noch einmal aufspielen lassen. Wie ich wieder auf mein' Platz zurückkomm', ist mein Pfeif'n weg, nur der Tabakbeutel ist allein bei mein' Glas gelegen.

Ich hab' gemeint, versinken zu müssen in der Erd' vor lauter Schrecken, dann ist halt der Krawall angangen.

Der Förster und die vernünftigen Burschen sind aufgestanden und haben ihre Taschen umgewend't. Die anderen Burschen aber haben sich trotzig vor mir hingestellt und haben gefragt, ob ich vielleicht glaub', daß sie die Dieb' sei'n?

Na, still war ich da auch nicht und so ist die Rauferei angangen. Mich haben's gleich im Anfang packt und hinausgeworfen, weil mir die neidische Gesellschaft 's Mitraufen net vergönnt hat.

Aus lauter Verdruß darüber hab' ich noch ein paar Stein' auf sie geworfen durchs Fenster, dann bin ich heim getappt. Wie ich mich aber auszieh' in der Kammer und die Joppen an den Nagel häng', spür' ich wie was Schweres. Ich greif' und richtig, es war mei Pfeif'n, die durch ein Loch in der Taschen ins Futter nunter gerutscht ist. Ein' Mordsfreud' hab' ich gehabt und wollt' gleich zurück ins Wirtshaus. Dann aber hab' ich mir's überlegt. Halt'st halt einstweilen 's Maul, bis die Gschicht wieder ein bißl verraucht ist, hab' ich so bei mir gedacht und hab's auch so gemacht.

So hab' ich auch niemandem was erzählt und hab' derweil aus meiner alten hölzernen Pfeif'n geraucht. Nur wenn ich so ein wen'gel in der Nacht mit meiner Büchs im Wald herumgestrichen bin, da hab' ich mir immer was Gut's getan und hab' aus meiner Silbernen gedampft. So war's auch in der Nacht, von der ich erzählen will.

Gegen Morgen war's, so im Zwielicht, ich war gerad' darüber, ein Rah auszuwerfen. Da ist's mir, als wenn sich ein Stein loslöst vom Felsen. Ich schau auf und wenn's mich mit einem Messer gestochen hätt'n, nicht einen Tropfen Blut hätt' ich geben, vor lauter Schreck. Knapp über mir in der Wand steht der Förster Rodler mit seinem Heger und schaut mir zu, was ich treib.

„Jürgele", hab' ich mir denkt, „jetzt bist verloren", hab' aber doch soviel Geistesgegenwart noch gehabt, daß ich meine Büchs aufklaub' und dann wind' ich mich wie eine Schlang' durchs Gebüsch und hohe Gras bis zum Hochwald. „Jürgele!" hat mir der Förster spöttisch nachgerufen, „beeil' dich doch nicht so sehr, nehm' uns doch auch mit, es nutzt dir ja nix, du bist erkannt!"

Hab' ihm gar keine Antwort geben, hab' nur geschaut, daß ich heim komm'. Da hab' ich mich zum Fenster gehockt und hab' 'naus gelugt und hab' gewart', bis daß der Förster und der Heger kommt. um mich abzuholen.

Ja, Leuteln, da war mir anders zu Mut! Zwei Monat war ich schon gesessen wegen Wilderei, da könnt ihr euch denken, was auf mich gewart' hat! Mein Lebtag mag ich die Todesangst nicht mehr durchmachen, die ich da ausgestanden hab'. Der Schweiß ist mir reingeronnen und mein Herz hat geklopft, daß's mein Nachbar gehört hat.
Alle Heilige hab' ich um ein Wunder angerufen in meiner Not und eine Wallfahrt hab ich versprochen nach Maria Kulm.
Und der Förster mit dem Heger ist doch kommen. Schön gegrüßt haben sie mich und haben sich niedergesetzt und der Förster hat mich gefragt, was mir fehlen tät, weil ich gar so schlecht ausschau!
„Jürgele!" sagt der Förster dann nach einer Weil' mitleidig, „heut' hätten wir dir bei einem Haar ein schweres Unrecht getan. Auf einen Wilderer sind wir gestoßen den Morgen und geschworen hätt' ich eine heiligen Eid, daß du es gewesen bist, und wenn ich nicht deine Pfeif'n, die sie dir gestohlen haben zur Kirchweih, beim Reh gefunden hätt', jetzt noch ließ ich mir es nicht nehmen, daß du der Wilderer warst. So haben wir uns aber halt doch getäuscht und der Wilderer war kein anderer, als der Lump, der dir dei' Pfeif'n gestohlen hat, da hast's wieder zurück." Dabei langte mir der Förster meine Silberne hin, die ich heut' früh in mein' Schrecken hatt' liegen lassen beim Reh.
Dann sind die zwei Schlaumeier wieder abgeschoben miteinander und haben weiter spioniert nach dem Wild- und Pfeifendieb.

Die Einführung der Schafzucht im Erzgebirge

von Josef Günther aus Erzgebirgszeitung 1920

Wenn wir uns die Frage vorlegen, wie unserem notleidenden Erzgebirge am besten geholfen werden könnte, dann müssen wir, wenn uns die Zukunft unseres Volkes und unserer geliebten Heimat am Herzen liegt, eingestehen, daß dies keinesfalls nur durch Spenden und Lebensmittelgaben der Fall sein wird.
Wir müssen uns darüber klar werden, wie die Selbstversorgung unseres Gebietes besser durchgeführt werden kann, und werden dabei zu dem selbstverständlichen Schlusse kommen, daß dies einzig und allein durch Förderung der in vielen Gemeinden arg darniederliegenden Landwirtschaft möglich ist. Insbesondere gilt dies von den höher gelegenen und von der Notlage daher am ärgsten betroffenen Gemeinden, wo die Wiesenbewirtschaftung und die damit in Zusammenhang stehende Viehzucht noch arg vernachlässigt wird.
Die Verhältnisse haben sich während des Krieges [1. Weltkrieg] wohl etwas gebessert, aber nur scheinbar, denn man hat mehr Ziegen eingestellt und hie und da wurde wieder eine Kuh angeschafft; dies bedeutet keineswegs eine Hebung der Viehzucht, denn es wurden nur die Lücken, die vor dem Kriege, wo viele der dortigen Bewohner vom Stalle nichts mehr wissen wollten, entstanden waren, teilweise ausgefüllt.
Es gibt im oberen Erzgebirge Futterflächen, die wenig genutzt werden, es gibt dort Wiesen, die weder entwässert, noch bewässert werden, die überhaupt noch mit keiner Wiesenegge bearbeitet wurden. Der Ertrag dieser mehrere Jahrzehnte hindurch vernachlässigten Wiesen- und Weideflächen kann mit der Zeit vermehrfacht werden, aber nur durch Arbeit und zähe Ausdauer.
In der Frage der Förderung der Landwirtschaft in meiner engeren Heimat will ich mich vorerst mit der Schafzucht befassen, weil uns das Schaf im Erzgebirge noch gänzlich fehlt, aber ein sehr beachtenswerter Mithelfer zur Verbesserung unserer schlechten Weiden und Wiesen sein kann, uns also bei der Arbeit mithelfen wird.
Zur besseren Beweisführung will ich vorausschicken, daß ich mich seit mehreren Jahren mit dieser Frage befasse und daß es mir nach mühevoller Arbeit gelungen ist, in meinem Heimatorte Gottesgab eine Versuchsstation für die Schafzucht zu errichten.
Die dort befindlichen Tiere gedeihen in dieser Höhenlage (über 1000 Meter) sehr gut, die Überwinterung und die Lammung ist ebenfalls sehr gut vonstatten gegangen, so daß ich nun daran gehe, eine größere Stammzucht zu erreichen, von wo aus dann die Verbreitung des dort gezüchteten, sehr widerstandsfähigen Gebirgsschafes in die einzelnen Gebiete des Erzgebirges erfolgen wird. Die Schafzucht ist für unser Erzgebirge von so überaus wichtiger Bedeutung, daß ich nicht unterlassen kann, an alle meine Landsleute den Ruf ergehen zu lassen: „Haltet Schafe, verbreitet sie überall im Gebirge zum Wohle unserer Volkswirtschaft!"

Die Schafhaltung und Schafzucht spielt heute nur lokal eine Rolle auf den weiten Flächen des böhmischen Erzgebirgskammes

In erster Linie liefern sie uns den wertvollen Dünger, der in jenen Gebieten, wo sich Torflager befinden, mit der ausgewinterten Torferde vermengt, vermehrt werden kann; durch den Weidebetrieb werden die Ödflächen verbessert und können nach und nach zu Wiesenland hergerichtet werden. – Sehr wichtig ist es in den Höhenlagen, wo auf den minderen Wiesen – und deren gibt es dort oben die meisten – ein zweiter Schnitt nicht möglich ist, daß dort im Herbste Schafe geweidet werden, weil sodann im Frühjahr eine bessere und raschere Bestockung der Pflanzen

stattfindet. – Das Herbstfutter im Gebirge eignet sich ganz besonders zur Weidemast der Schafe, so daß also auch die Möglichkeit gegeben ist, Brackschafe und Jährlinge im Herbste aus den Schäfereien des flachen Landes ins Gebirge zu bringen. Das Schaf ist sehr genügsam, insbesondere die Gebirgsrassen, unter denen das Seeländer Schaf die erste Stelle einnimmt. Es begnügt sich mit Streu als Futter, benötigt außer Wasser kein Getränk mit Zusatz von Kraftfutter und frißt sozusagen das, was von der Kuh abfällt.

Wer im Erzgebirge Ziegen hält, wird die Wahrnehmung gemacht haben, daß dort die Ziegen, die ansonsten als sehr wählerisch im Futter bekannt sind, hier ganz besonders wählerisch sind und aus dem ihnen vorgelegten Gebirgsheu nur das Beste aussuchen, während das andere Futter zu Boden fällt und zum Dünger kommt. Es gibt jetzt im Gebirge Kleinbauern, die 3 bis 5 Ziegen halten und dadurch Futter vergeuden und nicht richtig verwerten. Dazu kommt die wohl zu wenig beachtete Tatsache, daß die Ziegenzucht im böhmischen Erzgebirge ziellos vermehrt wurde; auf die Rasse wurde überhaupt keine Rücksicht genommen, was aber weit wichtiger ist, auf den Milchertrag ebenfalls nicht. Es gibt im Gebirge in jedem Ort so viele Unterschiede in der Milchergiebigkeit, daß es wirklich sehr interessant wäre, hierüber nähere Daten zu sammeln.

Ich gebe daher allen jenen Landwirten, die zwei und mehr Ziegen halten, den gutgemeinten Rat, anstatt mehrerer Ziegen nur zwei und darüber hinaus Schafe zu halten. – Wenn im Erzgebirge außerdem getrachtet wird, bei den Ziegen auch die Herbstlammung einzuführen, um über den Winter Milch zu haben, dann genügen für den kleinen Betrieb zwei Ziegen vollkommen.

Außer der Vorteile, die uns das Schaf bei der Förderung unserer Wiesen- und Weidenwirtschaft bringt, können wir von diesem Tiere ganz besondere Erträge erwarten. Die Wolle wird noch auf Jahre hinaus hoch im Werte bleiben und gesucht von der inländischen Industrie sein, da uns das Ausland Rohstoffe nur gegen Gegenleistungen ja sogar nur unter der Bedingung geben wird und gibt, wenn die fertigen Erzeugnisse zum großen Teil wieder abgeliefert werden. Wir haben eine heimische Industrie, die Spinnereien und Webereien von Asch, und können daher durch die Einführung der Schafzucht auf diesem Gebiete helfend eingreifen. Wir können die Wolle nach dem Spinnen in unserer Hausindustrie verwenden, die Felle können in unserem kalten Klima für Winterbekleidungsgegenstände (Mützen, gefütterte Röcke, Westen, Kniewärmer, Handschuhe u.a.) verwertet werden; außerdem liefert das Leder des Schafes, insbesondere jenes vom Seeländer Schafe, ein wertvolles Rohprodukt für die ebenfalls in unserem Gebiete befindliche Handschuhindustrie. Die Gedärme kommen für die Saitenfabrikation in Betracht. Die Fleischproduktion ist beim Schaf ein ganz beachtenswerter Vorgang, noch dazu, wenn auf Schnellwüchsigkeit geachtet wird. Durch die Schafhaltung wird es in vielen Gemeinden möglich werden, den Fleischbedarf rasch zu decken und dadurch den Rindviehbestand zu schonen und, nachdem er während des Krieges sehr vermindert wurde, wieder in die Höhe zu bringen.

Die größeren Grundbesitzer im Erzgebirge können ebenfalls Schafzucht im Großen betreiben und so die Stammzuchten für die engere Umgebung bilden. Aus einzelnen Gemeinden können Lehrlinge in die größeren Schäfereien des flachen Landes geschickt werden, die dann später, wenn sich der Schafbestand in der Gemeinde entsprechend vermehrt hat, als Schäfer angestellt werden können.

Der Landeskulturrat für Böhmen, Deutsche Sektion in Prag, wird den einzelnen Landwirten beim Bezuge von Schafen behilflich sein. Der Deutsche Schafzüchterverband für Böhmen, Geschäftsstelle in Prag II, Stefansgasse 28, hat es sich ebenfalls zur Aufgabe gemacht, die Schafzucht zu fördern.

Viele unserer Landwirte werden dermalen vor den teuren Preisen, die für gute Schafe gefordert werden, zurückschrecken; wenn man aber bedenkt, daß ein Muttertier 2 ½ bis 3 kg, manchmal auch darüber hinaus Wolle zu einem Preise von dermalen 120 bis 130 K für 1 kg liefert, dann werden sie sich jetzt schon bei der Wertlosigkeit des Geldes zur Einstellung von Schafen entschließen. Schwierig ist die Beschaffung der Tiere, weil allgemein große Nachfrage herrscht, und deswegen wird die Einführung nur langsam vonstatten gehen.

Vor der langen Winterfütterung darf dem Landwirt nicht bange sein, denn während des Winters wird das Schaf durchgehalten, eine Mästung findet nicht statt und bei all den Vorteilen, die aus der Schafhaltung sich ergeben, ist die Rentabilität unbedingt sichergestellt.

Ich mache noch einmal auf einen wichtigen Umstand aufmerksam, der die Frage der Einführung der Schafzucht insbesondere in den höheren Lagen des Erzgebirges sehr günstig beeinflußen wird. Bei dem Mangel an Körnerfutter und Kartoffeln, die nicht einmal zur menschlichen Nahrung zureichen, ist eine Schweinehaltung so gut wie ausgeschlossen und das Schaf kann daher als das Schwein des Gebirges betrachtet werden. Das Fleisch vom Schaf läßt sich selchen, bleibt sehr schmackhaft, das Fett ist sehr wertvoll und kann billig, nur mit Heufütterung, produziert werden. Der Landwirt kann sich daher für den Winter seinen Fleischbedarf selbst schaffen.

Nicht zu vergessen ist die ideale Seite, die auch mich so sehr bewogen hat, mich eingehender mit der Schafzucht zu befassen. Wie herrlich schön ist doch der Anblick der weidenden Tiere auf den Berghöhen! Wie viel Friede liegt in dem Bilde, wenn der Schäfer bei Sonnenuntergang die Herde dem Orte zutreibt, wenn der Jugend die Augen vor Freude leuchten! Es wirkt erzieherisch und vertieft den Menschen noch mehr in die Liebe zur Natur, zur Scholle, zur Heimat. Und deswegen rufe ich allen meinen Landsleuten in den fernsten Winkeln unserer schönen deutschen Heimat nochmals zu: „Haltet Schafe, verbreitet sie überall im Gebirge zum Wohle unserer Volkswirtschaft!“

Archiv Dr. Alfred Riedl

von Hubert Kunzmann

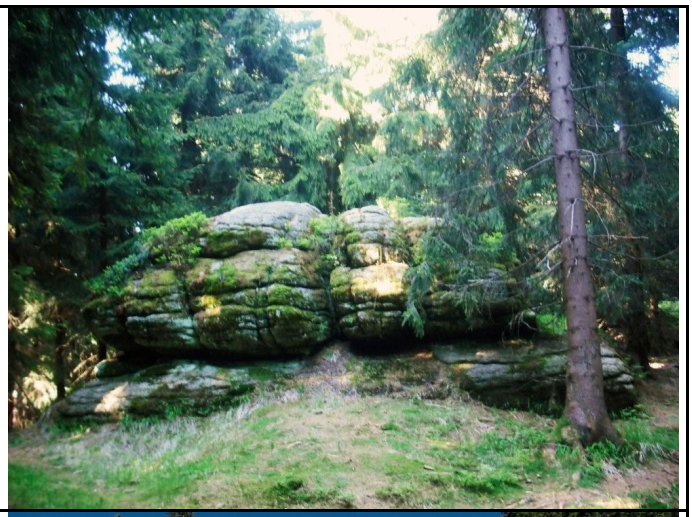
Das Rätsel mit den Archivalien von Dr. Alfred Riedl ist gelöst – sie befinden sich nicht mehr im Archiv in Klingenthal wie es in einem Bericht von H. Ziegner, Schöneck, im Grenzgänger Nr. 26 auf Seite 10 berichtet wird – dank der Hilfe von Dr. Günter Kunzmann ist es mir gelungen den genauen Lagerort zu finden. Im Archiv in Klingenthal befindet sich nur noch ein Repertorium/Inhaltsangaben von einem Herrn Steinl. Die kompletten Unterlagen samt Dias und Glasnegativen befinden sich beim Heimatbetreuer für Graslitz, Herr Erich Peter, Eichenstr. 7, 06399 Bobingen bei Augsburg – ich habe heute mit ihm telefoniert und dabei erfahren, dass diese Archivalien sich in der Digitalisierung befinden, die Dias schon auf einer CD zu haben sind – es wird noch einige Wochen dauern bis der gesamte Bestand digitalisiert ist. Die Bilder von Sauersack befinden sich auf den Glasnegativen.

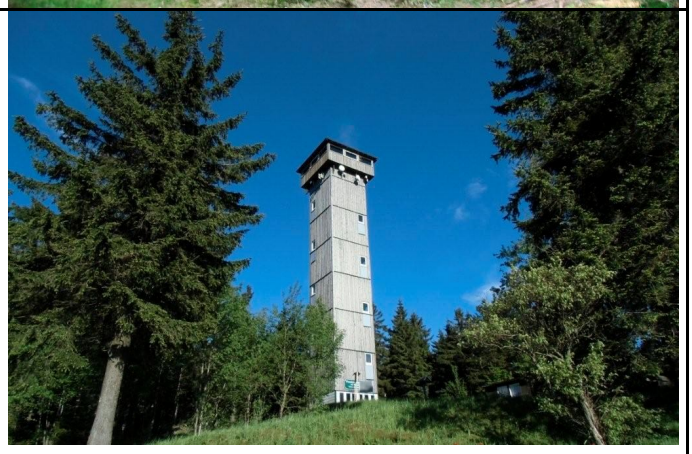
Ausflugstipp

Der Aschberg

Text und Fotos von Hanna Meinel

Schwaderbach/Bublava und Klingenthal teilen sich den Aschberg/Kamenać. Die drei Gipfel liegen auf der tschechischen Seite. Es sind dies der Hauptgipfel mit einer Steinsäule und der eingemeißelten Jahreszahl 1934 auf 936,1 m ü. NN. Der zweite Gipfel ist die bekannte Aschbergwiege mit 925 m ü. NN, mit dem beeindruckenden Aussehen von Matratzen oder Wollsäcken. Der Ostgipfel „s' Felsl" oder auch Tři Skalky (drei kleine Felsen, Felslein) genannt, liegt 916 m ü. NN. Leider hat man von allen drei Gipfeln keine Aussicht mehr. Schon der Lehrer und Naturfreund Paul Apitzsch schrieb 1932 in seinem, von mir geliebten Wanderbuch „Wo auf hohen Tannenspitzen", von einer schlechteren Sicht.
Eine gute Sicht hat man vom Wanderaussichtsturm „Otto Hermann Böhm" 917 m ü. NN, der 1999 errichtet wurde. Er befindet sich auf der deutschen Seite hinter der Jugendherberge und hat eine Höhe von 31,91m. Der Aufstieg über 154 Stufen kostet 1 Euro. Bei klarem Wetter kann man bis Leipzig schauen. Für alle, die nicht oder nicht mehr in das herrliche Aschberggebiet kommen können, sind die beigefügten Bilder.





Der Schatz am Aschberg - eine vogtländische Sage (Heimatkunde)
Tief im Aschberg auf der Schwaderbacher Seite liegt eine Höhle versteckt. Sie öffnet sich nur einmal im Jahr, das soll am Gründonnerstag der Fall sein. Nur Sonntagskinder, deren Wiegenholz vom Aschberg stammt, haben Glück.
Berührt ein Auserwählter auf dem Gipfel des Berges das Gestein, der sogenannten „Wiege“ mit einem geweihten Palmkätzchenzweig, so treten die Steine auseinander.
Im Innern sind viele Schätze zu finden. Das wertvollste Kleinod aber ist eine alte Bergmannslampe. Der Glückliche darf sich entweder von den Schätzen nehmen soviel er mag oder sich die Grubenlampe aneignen.
Kommt er an eine Stelle, wo Zinn oder Eisen verborgen ist, so flackert die Lampe einmal auf, sind aber Silberadern vorhanden, so leuchtet die Lampe zweimal auf. Bei Goldkörnern flammt die Lampe dreimal auf und blendet die Augen mit ihrem strahlenden Glanz.

Die Steinreliefs im Nancytal

Text und Fotos von Hanna Meinel

Wer das Nancytal von Stříbrná/Silberbach kommend in Richtung Rolava/Sauersack läuft oder auch fährt, kommt nach etwa 1,5 km von der Abzweigung an eine Informationstafel, die auf der linken Straßenseite steht. Von dort aus führt ein Steig etwa 50 m den Hang hinauf und man hat das Ziel erreicht: Die Steinreliefs von Beethoven und Schiller.

Auf einer Tafel nahe den Kunstwerken kann man lesen:

Das Relief, wie von einem Schmied,
nimmt den Atem, wenn man es sieht.
Beethoven und Schiller gehören zu Persönlichkeiten,
die die Manschen kennen werden in allen Zeiten.
Der Komponist und der Dichter
hinterließen deswegen im Stein ihre Gesichter.
Dies Werk, das die Gebrüder Lausmann in Nancy vollbrachten,
muss man beim Vorbeigehen staunend betrachten.
1924 hatten sie zu arbeiten begonnen,
ein Jahr später den Kampf gegen den Stein gewonnen.

Bildimpressionen aus Kladská/Glatzen im Slavkovský les/Kaiserwald

Nach Redaktionsschluss ...

Bildhauer Ferdinand Maximilian Brokoff

Text und Foto von Jürgen Schmidt

Ferdinand Maximilian Brokoff war der jüngste Sohn des bekannten Bildhauers Johann Brokoff .
Die Familie stammte aus Georgenberg in der Gespanschaft Zips, die seinerzeit zu Ungarn gehörte. Der Vater war ab 1680 an verschiedenen Orten in Böhmen tätig, so auch am Schloß Rothenhaus bei Görkau. Dort wurde Ferdinand Maximilian 1688 geboren. Die Säule mit der Pieta an der Stadtkirche St. Aegidius und der Hl. Nepomuk an der Biela sind auch Werke des Vaters Johann Brokoff. Die Familie ließ sich um 1690 in Prag nieder und gründete dort eine Bildhauerwerkstatt.
Ferdinand Maximilian war Schüler seines Vaters und arbeitete zunächst in der Familienwerkstatt in Prag. Ab 1707 schuf er eigene Plastiken für die Karlbrücke in Prag. Später erhielt er Aufträge für Kirchen in Breslau und Wien. Sein größter Auftrag war die Ausschmückung der Klosterkirche in Grüssau /Schlesien.

Die Schreibweise des Familiennamens ist sehr unterschiedlich und ist besonders im Tschechischen nicht einheitlich. Die Varianten reichen von Brokoff und Brokof über Brokov und Prokof bis zu Prokop.
Auf jeden Fall ist **Ferdinand Maximilian Brokoff** – wie immer sein Name auch geschrieben sein mag, ein berühmter Sproß unserer Heimatstadt Görkau und Rothenhaus.

Gedenktafel für F. M. Brokoff an der Stadtkirche St. Aegidius in Jirkov/Görkau

Übersetzung des Textes auf der Tafel an St. Aegidius:

Auf Schloss Rothenhaus geboren
und am 12. September 1688
in dieser Kirche getauft
wurde

Ferdinand Maximilian Brokoff

Einer der bedeutendsten Bildhauer
des böhmischen Barock

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Fotos und Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.
Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken ...
Sie können auch unter: http://www.erzgebirgsverein-zinnwald-georgenfeld.de/html/grenzganger.html heruntergeladen werden.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566 (Mo. bis Fr.), e-Mail: wirbelstein@gmx.de

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
www.erzgebirgs-kammweg.de